This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

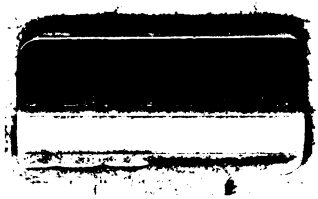
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

B
3273
.P6
1874

A 688,210

Digitized by Google



Digitized by Google

B
327
.P6
1874

Digitized by Google

Digitized by Google

Eduard von Hartmann's

Philosophie des Unbewußten

für das

Bewußtsein weiterer Kreise

bearbeitet von

Gustav Hansemann.

Läßt mich das Alter im Stich?
Bin ich wieder ein Kind?
Ich weiß nicht, ob ich
Oder die andern verrückt sind.
Goethe.

Cöln und Leipzig.
Eduard Heinrich Mayer.
1874.

Digitized by Google

In demselben Verlage erschienen ferner und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Atome

und ihre

Bewegungen.

Ein Versuch

zur

Verallgemeinerung der Krönig-Clausius'schen Theorie der Gase

von

Gustav Hansemann.

1871. gr. 8. elegant broschirt. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Fortschritte

des

Darwinismus.

Von

J. W. Spengel.

(Separatabdruck aus der Vierteljahrs-Revue der Fortschritte der Naturwissenschaften.)

1874. 8. eleg. broschirt. Preis 16 Sgr.

Cöln und Leipzig.

Eduard Heinrich Mayer.

Digitized by Google

Philosophie des Unbewußten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Eduard von Hartmann's

Philosophie des Unbewußten

für das

Bewußtsein weiterer Kreise

bearbeitet von

Gustav Hansemann.

Läßt mich das Alter im Stich?
Bin ich wieder ein Kind?
Ich weiß nicht, ob ich
Oder die andern verrückt sind.
Goethe.

Cöln und Leipzig.
Eduard Heinrich Mayer.
1874.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

„In Ed. von Hartmann's Philosophie des Unbewußten vereinigt sich mit einem seltenen Umfang von Kenntnissen, außergewöhnlicher Scharfsinn und eminente Gedankenkraft."

„Haben Kant und Hegel durch das Wahre, welches sie proclamirt, sich einer Statue würdig gemacht, so gewiß E. von Hartmann wenigstens mit gleichem Rechte."

„Wir können im Ganzen getrost behaupten, daß die Schriften Ed. von Hartmann's beseelt und zwar mit dem Hauche der Genialität beseelt sind."

„Seine Philosophie des Unbewußten gehört zu den werthvollsten Leistungen der modernen deutschen Philosophie."

„Sein Buch ist gewissermaßen zum neuen Evangelium geworden, von dem keiner sagen darf, daß er es nicht kennt."

„Der durchsichtige, kristallhelle, kristallreine Stil Hartmann's mit der großen Schärfe der Perception und der musterhaften Deutlichkeit der Darstellung verleiht seinem Werke den Schein großer Popularität."

Digitized by Google

„Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß E. von Hartmann den Grundstein zu einer vollständigen Umwälzung auf dem Gebiete der Philosophie gelegt hat. Ein Werk, welches in dieser Weise auf naturwissenschaftlicher Grundlage aufgeführt ist, räumt natürlich gründlich auf mit Allem, was Aberglaube und Obscurantismus ist."

„Es ist eben eine ganz neue Weltanschauung, die uns in H.'s Buch entgegentritt, und auf den Schreiber dieser Zeilen hat dieselbe in einer Art gewirkt, als ob mit einem Male ein dichter Schleier vor seinem geistigen Auge zerrissen würde."

„So wird man mit einem solchen Werke als einem organischen Gliede der geschichtsphilosophischen Entwickelungskette rechnen müssen . . . . . Abgesehen von diesem strengwissenschaftlichen Werthe bietet das Werk eine solche Fülle von geistigen Anregungen; jede Seite weist auf einen so vornehmen, tiefen und reichen Genius, daß bald auch der Nichtfreund philosophischer Lectüre von dem bloßen Herumblättern abläßt und sich der Zucht systematischer Entwickelung unterwirft."

„Die Philosophie des Unbewußten ist noch immer der jüngste lebensvolle Zuwachs am Baume der philosophischen Erkenntniß und wird es vermuthlich noch lange bleiben."

„Das unbestrittene Verdienst H.'s beruht in dem wahrhaft genial durchgeführten Nachweise von dem Wesen und Walten des Allunbewußten . . . . . In dieser ge-

Digitized by Google

nialen Auffassung erkennen wir, daß dem Verfasser auch ein Strahl des Unbewußten zu Theil wurde."

Diese Urtheile, welche nur eine kleine Auslese des Guten bilden, was die Kritik in Tages-, Wochen- und Monatsblättern über E. von Hartmann's epochemachendes Werk ausgesagt hat, genügen, um das Inslebentreten der vorliegenden kleinen Schrift zu rechtfertigen: dem Publicum gegenüber, welches dadurch in den Stand gesetzt werden soll, all das Gute, was es sonst erst in so und so viel Tagen erlernen könnte, in eben so vielen Stunden zu erfahren; der Kritik gegenüber, deren hoher geistiger Standpunkt durch das Kennenlernen ihres Lieblingskindes nur um so besser und allgemeiner erkannt werden muß; und dem Verfasser der Philosophie des Unbewußten gegenüber, der durch jede weitere Verbreitung seines Ruhmes dem Ziele näher rückt, wo er die literarischen Raufbolde entbehren kann, welche ihn jetzt noch mit Waffen, wie „Cretin," „Bosheit," blödes Lachen der bestialisch gesunden Unvernunft," u. s. w., gegen Angriffe zu vertheidigen für nothwendig erachten.

Abgesehen von dem Zwecke, in dieser Weise dem Publicum, der Kritik und dem Entdecker des Unbewußten dienlich zu sein, soll diese Darstellung der Philosophie des Unbewußten noch den weitern Zweck erfüllen, einem allgemein verbreiteten, unheilvollen Vorurtheile entgegenzutreten. Ich nenne so die herrschende Ansicht, daß die deutsche Philosophie dem römischen Infallibilismus feindlich gesinnt sei. Daß diese Ansicht in der That

Digitized by Google

nur ein Vorurtheil ist, wird dem Tieferblickenden nicht lange verborgen bleiben, sobald er sich auf dem Felde umschaut, wo philosophisch gebildete Deutsche anbetend und jauchzend das unfehlbare Unbewußte umtanzen. Nur kurze Zeit vor der Einführung des päbstlichen Infallibilismus entdeckte von Hartmann im Menschen dieses Unbewußte, welches in allen Fällen wahrhafter Inspiration seine absolut weisen, absolut zweckmäßigen und unfehlbaren Gedanken in das Bewußtsein gießt. Wunderbar dieses Zusammentreffen: Zuerst das Unbewußte, welches den Menschen befähigt, unfehlbare Urtheile zu fällen, und unmittelbar nachher die wirkliche Unfehlbarkeitserklärung eines Menschen! Es ist kein Zweifel, daß hier ein tiefer innerer Zusammenhang besteht, denn offenbar verhalten sich die beiden Unfehlbarkeiten, wie potentielle und actuelle Energie. Wie die letztere erst dadurch möglich wird, daß die erstere schon da ist, ebenso hat auch das vorangegangene unfehlbare Unbewußte das darauf folgende Entstehen der päbstlichen Unfehlbarkeit erst möglich gemacht. Das infallibele Unbewußte der deutschen Philosophie ist deshalb in aller Wahrheit die potentielle Infallibilität des Pabstes.

Die Infallibilisten können nun das innige Verhältniß, welches hiernach zwischen ihrem Dogma und der deutschen Philosophie besteht, am besten dadurch kennen lernen, daß sie sich mit dem Unbewußten recht vertraut machen, und hierzu wird ihnen durch die vorliegende

Digitized by Google

kleine Schrift eine leicht zu ergreifende Gelegenheit geboten.

Nun noch ein Paar Worte über das Schriftchen selbst.

Ich bin vor der Metaphysik des Unbewußten stehen geblieben, weil ich nicht wünschte bei dem Leser die bis dahin gewonnene geistige Klarheit durch Ueberbürdung seines Cerebralsystems abzuschwächen. Abgesehen also von der Metaphysik sind fast alle Kapitel aus der Philosophie des Unbewußten in meiner Darstellung enthalten, und ich habe mich redlich bemüht den Geist des großen Werkes so getreu wie möglich wiederzuspiegeln. Daß es dabei unerläßlich blieb, viel mit v. Hartmann's eigenen Worten zu reden, wird keiner Begründung bedürfen. Dies war ohnedem durch die allseitig gerühmte Krystallhelligkeit seines Styles geboten, und so besteht denn ein sehr großer Theil meiner Arbeit nur in der Wiedergabe der Worte von Hartmann's. Nun ist es wohl Sitte, dasjenige, was der Verfasser einer Schrift von Anderen entlehnt, durch irgend ein Merkmal besonders zu kennzeichnen. Ich bin von dieser Sitte in dem vorliegenden Falle abgewichen, weil die unerreichbare Krystallhelligkeit des von Hartmann'schen Styles mir als ein vollkommen genügendes Kennzeichen seiner Worte erschien, und ich außerdem nicht den Verdacht einer so großen Anmaßung auf mich laden mochte, welche dazu gehört, um eine besondere Unterscheidung seines Styles von dem meinigen überhaupt für nöthig zu halten.

Charlottenburg, im October 1873.

Gustav Hansemann.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Einleitendes.

I.

Allgemeine Vorbemerkungen.

Seite

a. Aufgabe des Werkes 3
b. Methode der Untersuchung 4

II.

Wie kommen wir zur Annahme von Zwecken in der Natur . 7

A.

Die Erscheinung des Unbewußten in der Leiblichkeit.

I. Der unbewußte Wille in den selbstständigen Rückenmarks- und Ganglienfunctionen 10
II. Die unbewußte Vorstellung bei Ausführung der willkürlichen Bewegung 14
III. Das Unbewußte im Instinct 17
IV. Die Verbindung von Wille und Vorstellung 27
V. Das Unbewußte in den Reflexwirkungen 30
VI. Das Unbewußte in der Naturheilkraft 35
VII. Das Unbewußte im organischen Bilden 40

B.

Das Unbewußte im menschlichen Geist.

I. Der Instinct im menschlichen Geist 47
II. Das Unbewußte in der geschlechtlichen Liebe 51

Digitized by Google

Seite

III. Das Unbewußte im Gefühl 54
IV. Das Unbewußte in Charakter und Sittlichkeit . . . 58
V. Das Unbewußte in der Mystik 61
VI. Das Unbewußte in der Geschichte 68
VII. Das Unbewußte und das Bewußtsein in ihrem Werthe für das menschliche Leben 74
VIII. Die Eigenschaften des Unbewußten 79

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitendes.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Allgemeine Vorbemerkungen.

a. Aufgabe des Werkes.

Wer Vorstellungen hat, denkt an Etwas, es ist irgend Etwas in seinem Bewußtsein; und wer an Nichts denkt, wer vollständig unbewußt ist, der hat keine Vorstellungen. Diese Sätze sind nur so lange richtig, als sie sich auf die gewöhnlichen Vorstellungen und auf das gemeine Bewußtsein beziehen.' Anders wird die Sache, wenn die gewöhnlichen Vorstellungen nicht die einzigen sind, welche uns beherrschen, und wenn es außer dem gemeinen Bewußtsein noch ein zweites, oder gar drittes, viertes u. s. f. in uns giebt.

Legen wir die Sache klar.

Das gewöhnliche Bewußtsein möge mit A, die gewöhnlichen Vorstellungen mit a_0, a_1, a_2, ... bezeichnet und dann angenommen werden, jedes Individuum enthalte noch ein außergewöhnliches Bewußtsein B und sei befähigt, die außergewöhnlichen Vorstellungen b_0, b_1, b_2, ... zu haben. Offenbar kann nun das Bewußtsein B zu den Vorstellungen b_0, b_1, b_2, ... sich verhalten, wie das gewöhnliche Bewußtsein A zu den gewöhnlichen Vorstellungen a_0, a_1, a_2 ...., ohne daß irgend eine

Digitized by Google

der Vorstellungen b_0, b_1, b_2, ... in das Bewußtsein A zu treten, und ohne daß das gemeine Bewußtsein A überhaupt etwas von dem außergewöhnlichen Bewußtsein B zu wissen braucht. In einem solchen Systeme von Bewußtseins und Vorstellungsarten könnte man das außergewöhnliche, B, weil es dem gewöhnlichen, A, wie die außergewöhnlichen Vorstellungen b_0, b_1, b_2, ... unbewußt bleibt, mit Recht das Unbewußtsein und dem entsprechend die Vorstellungen b_0, b_1, b_2, ... die unbewußten Vorstellungen nennen.

Daß es nun in der That ein solches Unbewußtsein und solche unbewußte Vorstellungen oder — wie beides zusammengefaßt genannt werden möge — ein Unbewußtes giebt, und welche Rolle das Unbewußte in dem Weltprocesse spielt, dies im Sinne des großen Philosophen von Hartmann in populärer Weise zu zeigen, ist die Aufgabe der vorliegenden Schrift.

b. Methode der Untersuchung.

Da von dem Unbewußten nichts in unserm Bewußtsein enthalten ist, so können wir eigentlich auch nichts davon wissen. Trotzdem beweisen zu wollen, daß es existirt und wie es existirt, erscheint daher auf den ersten Blick als ein vermessenes Beginnen. Glücklicherweise giebt es eine Methode, — die inductiv-naturwissenschaftliche Methode — welche uns leicht und gefahrlos über die dunkele Kluft geleitet, die das Bewußtsein von dem Unbewußtsein trennt. Diese Methode, welche vor allen andern befähigt ist, die Räthsel der Welt aufzulösen, unterscheidet sich in sehr vortheilhafter Weise von der bisher vorzugsweise von den Philosophen angewandten

Digitized by Google

rein deductiven Methode. Die letztere geht von Voraussetzungen aus, für deren Richtigkeit kein Beweis möglich, ja nicht einmal irgend eine Wahrscheinlichkeit aufzustellen ist; sie vernachlässigt in auffallender Weise die Thatsachen der Erfahrung und vermeidet mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit jeden lästigen Widerspruch. Die inductiv-naturwissenschaftliche Methode dagegen hat zu treuen Gefährten: die Mathematik, die Erfahrung und einen kühnen Geist. Die Mathematik giebt die Mittel an Hand, um für die Richtigkeit irgend welcher Voraussetzungen mit außerordentlicher Leichtigkeit jede, selbst die größte Wahrscheinlichkeit herauszurechnen. Die Erfahrung macht es möglich, die Untersuchung mit einer Fülle naturwissenschaftlicher Thatsachen und Anekdoten auszustatten und aus den geistigen Anstrengungen so bedeutender Naturforscher, wie Swedenborg und Graf Reichenbach*), Nutzen zu

*) Der Name Swedenborg wird wohl allen Lesern bekannt sein. Wer wüßte nicht wenigstens etwas von seinen Entdeckungen auf dem von ihm durchpflügten Weinberge der Hellseherei. Weniger allgemein gekannt ist dagegen Graf Reichenbach und es dürfte deßhalb nicht überflüssig sein, mit ein paar Worten seine große Bedeutung für die Naturwissenschaft zu zeigen. Graf Reichenbach ist der Erfinder des Od's, einer für das Menschenleben höchst wichtigen geistigen Materie. Seine Beobachtungen auf dem odischen Gebiete sind interessant, und für den, welcher überzeugt ist, auch nützlich. So fand z. B. Graf Reichenbach, daß die Longitudinalaxe des Menschen mit einem odnegativen und einem odpositiven Pole behaftet sei. Um nun gut zu schlafen, muß nach Graf R. der odnegative Pol der Longitudinalaxe des Schlafsuchenden nach Norden gekehrt sein. Sehr wichtig ist auch die Beobachtung des Grafen R., wonach zwei Menschen, wenn sie sich gleichnamige odische Pole zukehren ein lauwidriges, wenn sie sich dagegen ungleichnamige odische Pole zuwenden, ein wohlkühles Gefühl empfinden. Er erklärt daraus

Digitized by Google

ziehen. Der kühne Geist endlich ist der Gefährte, welcher uns hilft über die auf unserm Wege sich aufthürmenden Widersprüche ohne Zagen und Zögern hinweg zu schreiten.

Durch diese wenigen Andeutungen über die von dem Philosophen des Unbewußten entdeckte Methode zum Erkennen des nicht Erkennbaren wird es dem Leser schon zur Genüge klar geworden sein, zu welch' großen Leistungen sie befähigt. Er kann deßhalb die Lectüre der nun folgenden Kapitel mit der zuversichtlichen Hoffnung beginnen, in jedem Neues, Großes zu finden; zu sehen, wie gewissermaßen aus jedem ein neues Stück der Welt herauskryställisirt, bis der Kryställ das ganze Weltall umfaßt und das feinste Gefüge und Getriebe derselben klar wie die Sonne erscheint.

---

die merkwürdigsten Erscheinungen; z. B., daß das Füßeln geheimverliebter Leute den meisten Reiz hat, wenn dazu ungleichnamige Füße genommen werden. Noch wichtiger für die Naturwissenschaft als dies, ist aber die Zurückführung des Tischrückens auf ein Einströmen von Od aus den Fingern in die Tischplatte. Am allerwichtigsten endlich und zwar für das gesammte Wissenschaftsgebiet ist die Einführung einer neuen Untersuchungsmethode durch den Grafen Reichenbach. Er gründete nämlich sein ganzes großartiges Odsystem auf die Aussagen sensitiver Menschen, mit denen er in seinem Laboratorium, genannt Dunkelkammer, experimentirte; weßhalb seine Methode auch die sensitivnaturwissenschaftliche genannt werden kann. Diese Methode bildet gewissermaßen schon eine Anticipation der inductiv-naturwissenschaftlichen, denn die letztere unterscheidet sich eigentlich nur dadurch von der ersteren, daß sie, anstatt mit sensitiven Menschen in der Dunkelkammer, mit Beispielen und Anekdoten in dem dunkeln Gebiete des Unbewußten experimentirt.

Digitized by Google

II.

Wie kommen wir zur Annahme von Zwecken in der Natur?

Es giebt sogenannte Gelehrte, welche behaupten, daß nichts in der Natur existiren könne, was nicht existenzfähig sei, und weil existenzfähig und zweckmäßig im Allgemeinen zusammenfallende Begriffe seien, so müsse sich uns die Welt mit ihren Einrichtungen im Allgemeinen als eine zweckmäßige darstellen, ohne daß es deßhalb nöthig wäre, anzunehmen, daß die Natur ihre Schöpfungen mit vorgestellten Zwecken ins Werk setze.

Die Gelehrten, welche so denken, sagen also beispielsweise: „wir erhielten eine Nase, weil die Nase existenzfähig ist, und durch die Nase empfingen wir die Fähigkeit zu riechen.“ Diesem einigermaßen naiven Standpunkte gegenüber steht der philosophisch gründlich durchgebildete Theil der Gelehrten, welcher die Natur nach vorgestellten Zwecken schaffen läßt, und der daher in dem obigen Beispiele sagen würde: „die Natur stellte sich den Zweck des Riechens vor — was sie natürlich nur thun konnte, indem sie selbst schon etwa mit einer geistigen Nase roch — und da erfand sie, um uns Menschenkindern ebenfalls den freilich nicht immer zweifellosen Genuß des

Digitized by Google

Riechens zu verschaffen, als Mittel zum Zwecke die Nase, und so erhielten wir dieselbe."

Daß die letztere Ansicht die allein richtige ist, dies kann der Tieferblickende wohl kaum bezweifeln. Da aber die Annahme von Zwecken in der Natur die ganze Grundlage der Philosophie des Unbewußten bildet, so muß die Berechtigung dieser Annahme über alle Zweifel erhoben werden. Mit andern Worten, wir müssen das Vorhandensein von Zwecken in der Natur zur mathematischen Gewißheit erheben. Glücklicherweise kann dies mit Hülfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung geschehen.

Dafür, daß die Natur ohne Zweck schafft, besteht in jedem einzelnen Falle eine gewisse Wahrscheinlichkeit; nennen wir dieselbe x. Dann ist x^{∞} die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Natur nur, d. h. in allen Fällen ohne Zweck schafft, denn die Zahl der Fälle, wo sie schafft, ist offenbar gleich ∞. Nun sei ferner y die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Natur mit Zwecken schafft, so folgt:

$$x^{\infty} + y = 1,$$

weil 1 die Gewißheit bedeutet, und es doch gewiß ist, daß die Natur überhaupt schafft. Nun können wir für die Unbekannte x irgend einen Werth einsetzen, etwa 0,9999999999, was doch schon eine recht hübsche Wahrscheinlichkeit für das Arbeiten der Natur ohne Zweck sein würde. Alsdann wird:

$$y = 1 - (0{,}9999999999)^{\infty} = 1.$$

Es ist somit das Vorhandensein von Zwecken in der Natur zur Gewißheit erhoben, die Grundlage zur Philosophie des Unbewußten unerschütterlich festgelegt.

Digitized by Google

A.

Die Erscheinung des Unbewußten in der Leiblichkeit.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Der unbewußte Wille in den selbstständigen Rückenmarks und Ganglienfunctionen.

Alle Wesen enthalten Geist, was nicht bewiesen zu werden braucht, weil kein Wesen es zu bestreiten wünscht. Die Grund- und Urthätigkeit dieses Geistes in allen Wesen sind nun Wollen und Vorstellen, denn das Gefühl läßt sich aus diesen beiden mit Hülfe des Unbewußten entwickeln. Dem Leser wird dies jetzt noch nicht recht verständlich sein; er wird aber später dadurch, daß er sich mit dem Unbewußten näher befreundet, die Gabe des Hellsehens erhalten und alsdann schon die Wahrheit der aufgestellten Behauptung einsehen. Hier sei vorläufig nur vom Willen die Rede.

Der Hund *will* — wenn er nämlich nicht geköpft ist — sich nicht von seinem Herren trennen; er *will* das ins Wasser gefallene Kind von dem ihm wohlbekannten Tode erretten; der Frosch dagegen zeigt selbst, wenn er geköpft ist, einen entschiedenen Willen dadurch, daß er sich unter Spinden und in andere Winkel verkriecht. Manche Ameisenarten führen Kriege miteinander, welche Zeugniß ablegen von dem Vorhandensein eines sehr entschiedenen Willens. Zum Zustandekommen des Willens ist also durchaus kein Gehirn nöthig. Was ist

Digitized by Google

aber dann dazu nöthig? Ein paar weitere Beispiele werden darüber Aufschluß geben.

Von einem durchschnittenen Insekt dokumentirt das Vordertheil noch den Willen zum Fressen, das Hintertheil den Willen zur Begattung. Fangheuschrecken mit abgeschnittenen Köpfen suchen noch Tage lang ihre Weibchen auf, finden sie und begatten sich mit ihnen. Es ist also klar, daß der Wille zum Fressen ein Act des Schlundringes, der Wille zur Begattung ein Act anderer Ganglienknoten des Rumpfes ist. Aber selbst auf die Ganglien darf der Wille nicht beschränkt bleiben. Ein Polyp, dem ein lebendes Infusionsthierchen auf einige Linien nahe gebracht wird, erregt mit seinen Armen einen Wasserstrudel, um es zu verschlingen; wogegen derselbe sich um ein todtes Infusionsthierchen gar nicht bekümmert. Der Polyp nimmt also das Thierchen als lebendig wahr, schließt daraus nach inductiv-naturwissenschaftlicher Methode, daß es für ihn zur Nahrung geeignet sei und trifft die Anstalten, um es bis zu seinem Munde heranzubringen. Wir sehen also hier im nervenlosen Thiere die entschiedensten Willensacte und werden uns daher gewiß nicht geniren dürfen, dieselben in Ganglien anzunehmen.

Wenn nun aber die Ganglien niederer Thiere ihren selbstständigen Willen haben, wenn das Rückenmark eines geköpften Frosches ihn hat, warum sollen denn die soviel höher organisirten Ganglien und Rückenmark der höheren Thiere und des Menschen nicht auch ihren Willen haben? Es bleibt in der That nichts übrig, als auch den menschlichen Ganglien und Rückenmark selbstständigen Willen zuzuerkennen. Wie nun dieser selbstständige Wille beschaffen ist, dies zeigen am deutlichsten die Versuche Bidder's mit Fröschen, deren Gehirn und

Digitized by Google

Rückenmark zerstört, deren verlängertes Mark dagegen geschont wurde. Diese Frösche lebten nämlich nur mehr 6 Tage, dagegen fraßen und verdauten sie ihre Regenwürmer noch nach 26 Tagen, wobei auch die Urinabsonderung regelmäßig vor sich ging. Nach dem Tode der Frösche, also am 7. Tage und den folgenden, hatten dieselben doch offenbar kein Bewußtsein mehr, weil sie ja todt waren; dagegen zeigten sie noch fortdauernd den Willen, Regenwürmer zu fressen, den Willen, Regenwürmer zu verdauen und den Willen, Urin abzusondern. Es zeigte sich also noch ein dreifacher Wille ohne das geringste Bewußtsein, mithin ein unbewußter Wille, und da zwischen Frosch und Mensch — was schon die Art ihres Schwimmens lehrt — kein wesentlicher Unterschied besteht, da außerdem ebenfalls der Mensch nach seinem Tode, wenn auch nicht den Willen Würmer zu fressen und zu verdauen, so doch den entschiedenen Willen, von ihnen gefressen und verdaut zu werden, dokumentirt, so steht es unerschütterlich fest, daß in uns ein für uns unbewußter Wille existirt, was in diesem Kapitel zu beweisen war.

Digitized by Google

II.

Die unbewußte Vorstellung bei Ausführung der willkürlichen Bewegung.

Die Erfahrung lehrt, daß es für jede Bewegung nur eine einzige Stelle giebt, nämlich die centrale Endigung der betreffenden Nervenfasern, welche im Stande ist, den Willensimpuls für diese bestimmte Bewegung dieses bestimmten Gliedes zu empfangen und zur Ausführung zu bringen. Wir können uns also die centralen Endigungsstellen der motorischen Nervenfasern gleichsam als eine Claviatur im Gehirn denken; der Anschlag ist, abgesehen von der Stärke, immer derselbe; nur die angeschlagenen Tasten sind verschieden. Wenn ich also eine ganz bestimmte Bewegung, z. B. die Hebung des kleinen Fingers beabsichtige, so kommt es darauf an, daß ich diejenigen Muskeln zur Contraction nöthige, welche in ihrer combinirten Wirksamkeit diese Bewegung hervorbringen, und daß ich zu dem Zweck denjenigen Accord auf der Claviatur des Gehirns mit dem Willen anschlage, dessen einzelne Tasten die betreffenden Muskeln in Bewegung setzen.

Wie kommt es nun, daß mein kleiner Finger, wenn

Digitized by Google

mein Wille ihn heben will*), sich jedesmal mit so wunderbarer Regelmäßigkeit auch wirklich hebt? Daß der Wille die bewußte Vorstellung vom Heben des Fingers hat, genügt offenbar nicht; denn da es sich um das Anschlagen eines ganzen Accordes auf der Gehirnclaviatur handelt, so muß der Wille, wenn er diesen Accord richtig anschlagen soll, auch die Vorstellung aller der einzelnen Tasten, welche zu dem Accorde gehören, besitzen. In unserm Bewußtsein ist aber von solchen Tasten, wie überhaupt von einer Gehirnclaviatur, nichts vorhanden. Eine bewußte Vorstellung kann daher nicht das Glied sein, welches die Hebung des Fingers durch den Willen vermittelt.

Fassen wir noch einmal Alles kurz zusammen, dann wird sich die Lösung von selbst aufdrängen.

Gegeben ist ein Wille, den Finger zu heben; erforderlich als Mittel zur Ausführung das Anschlagen eines bestimmten Accordes auf der Gehirnclaviatur durch den Willen; gesucht die Möglichkeit, wie der Wille gerade die richtigen Tasten des bestimmten Accordes und keine andern treffe. Hier hilft der kühne Geist der inductiv-naturwissenschaftlichen Methode! Eine mechanische Lösung erscheint unmöglich; was unmöglich erscheint, ist unmöglich, also auch die mechanische Lösung. Aus der Unmöglichkeit einer mechanischen Lösung folgt aber, daß die Zwischenglieder, welche das richtige Anschlagen

*) Der Hund will seinen Herren begleiten; er besitzt also einen entschiedenen Willen, wie im vorigen Kapitel angeführt wurde. Oben heißt es nun, mein Wille will den kleinen Finger heben; also dokumentirt selbst der Wille einen Willen. Unbegreiflich bleibt es bei dieser Allgegenwart des Willens, daß zur Zeit des Tischrückens und Tischklopfens der im Holze steckende Wille ganz übersehen wurde.

Digitized by Google

der Tasten des Accordes vermitteln, geistiger Natur sein müssen; aus dem Nichtvorhandensein genügender bewußter Zwischenglieder folgt, daß dieselben unbewußt sein müssen. Die Lösung des Problems ist also einfach diese: der bewußte Wille, den Finger zu heben, erregt einen unbewußten Willen, die Tasten des bestimmten Accordes anzuschlagen, um durch dieses Mittel den Zweck des Fingerhebens zu erreichen; und der unbewußte Wille kann die richtigen Tasten des Accordes nur dadurch treffen, seinen Zweck also nur dadurch erreichen, daß er von einer unbewußten Vorstellung der Lage dieser Tasten auf der Gehirnclaviatur geleitet wird.

Wir haben also als feststehendes Resultat zu betrachten, daß jede noch so geringfügige Bewegung, sei dieselbe aus bewußter oder unbewußter Intention entsprungen, die unbewußte Vorstellung der zugehörigen centralen Nervenendigungen und den unbewußten Willen der Erregung derselben voraussetzt. Hiermit sind wir zugleich über das Anfangs in Aussicht gestellte Resultat weit hinausgegangen. Dort war nur von relativ Unbewußtem die Rede, von geistigen Vorgängen innerhalb des Menschen, von denen sein Hirnbewußtsein nichts ahnt; jetzt aber haben wir geistige Vorgänge angetroffen, die, wenn sie im Gehirn nicht zum Bewußtsein kommen, für die andern Nervencentra des Organismus erst recht nicht bewußt werden können, wir haben also etwas absolut Unbewußtes gefunden.

Digitized by Google

III.

Das Unbewußte im Instinct.

Instinct ist zweckmäßiges Handeln ohne Bewußtsein des Zweckes. Mit dieser Behauptung ist, wie jeder Leser einsehen wird, eigentlich schon bewiesen, was jetzt erst nach der inductiv-naturwissenschaftlichen Methode gezeigt werden soll, daß nämlich der vom Instinct gewollte Zweck unbewußt gewollt ist. Der Leser muß sich indessen die nachträgliche und sogar etwas lange Beweisführung gefallen lassen, weil bei ihm durch dieses Kapitel ein neuer, höchst wichtiger Begriff, der des Hellsehen's*) eingeführt werden soll.

Nehmen wir zunächst die Existenz von Instincthandlungen im Sinne der obigen Definition an, so könnten

---

*) Der Ausdruck „Hellsehen" ist — von Hartmann möge mir diese einzige kleine Einwendung gegen sein Werk gestatten — nicht ganz passend gewählt. Da unser gewöhnliches Sehen des Hellseins bedarf, so ist dieses eigentlich das wahre Hellsehen. Hier handelt es sich aber von einem Sehen, welches, wie dasjenige der Graf Reichenbach'schen Experimentirobjecte in der Dunkelkammer, gerade in der absolutesten Dunkelheit am allerbesten functionirt. Der Ausdruck „Dunkelsehen" wäre deßhalb bezeichnender gewesen.

Digitized by Google

dieſelben zu erklären ſein: 1) als eine bloße Folge der körperlichen Organiſation; 2) als ein von der Natur eingerichteter Gehirnmechanismus; 3) als eine Folge unbewußter Geiſtesthätigkeit.

Wir werden bald in's Klare darüber kommen, welche dieſer drei Möglichkeiten der Wirklichkeit entſpricht.

Alle Spinnen haben denſelben Spinnapparat, wovon ſich Jeder ohne Hülfe des Mikroskopes leicht überzeugen kann; aber die eine Art baut ſtrahlenförmige, die andere unregelmäßige Netze, die dritte gar keine, indem ſie nämlich ihre gar nicht geſponnenen Netze an die Wände einer Höhle anfügt.

Zum Neſtbau haben faſt alle Vögel denſelben Schnabel und dieſelben Füße, was Jeder zugeben wird, der die vielen, täglich an ſeinen Augen vorbeifliegenden Vögel nur oberflächlich betrachtet; und dennoch, wie unendlich verſchieden ſind ihre Neſter!

Was folgt nun hieraus nach inductiv-naturwiſſenſchaftlicher Methode? Spinnapparat der Spinne gleich körperliche Organiſation der Spinne; Schnäbel und Füße der Vögel gleich körperliche Organiſation der Vögel; Spinne und Vögel gleich Thiere; folglich: Spinnapparat der Spinne plus Schnabel und Füße der Vögel gleich körperliche Organiſation der Thiere. Nun waren bei gleichen Spinnapparaten der Spinne die Netze, bei gleichen Schnäbeln und Füßen der Vögel die Neſter, in beiden Fällen daher die Inſtincte ungleich. Alſo bei gleicher körperlicher Organiſation der Thiere ihre Inſtincte ungleich. Mithin: der Inſtinct iſt von der körperlichen Organiſation in hohem Grade unabhängig, er kann deßhalb keine bloße Folge der körperlichen Organiſation ſein. Damit iſt die erſte der aufgeſtellten drei Möglichkeiten ausgeſchloſſen.

Digitized by Google

Nun kommt die zweite an die Reihe.

Jede Uhr functionirt unaufhörlich, so lange sie nicht abgelaufen oder zerbrochen ist, so lange sie sich mithin in einem gesunden Zustande befindet. Jede Uhr ist ein Mechanismus, folglich functionirt jeder gesunde Mechanismus unaufhörlich. Der Instinct dagegen functionirt nicht unaufhörlich, denn er wartet ganz geduldig, bis die geeigneten äußern Umstände eingetreten sind, welche die Erreichung des Zweckes durch das Mittel, das der Instinct will, möglich machen. Der Instinct kann daher kein Mechanismus sein und so ist also auch die zweite Möglichkeit vor die Thüre gesetzt.

Sollte indeß einer der Leser dieser Deduction noch nicht ganz trauen, so möge er bedenken, daß der Instinct zur Erreichung ein und desselben Zweckes durchaus nicht immer dieselben Mittel anwendet. Wollte man daher dennoch einen Mechanismus annehmen, so müßte derselbe eine geradezu unendliche Complication besitzen. Daß aber bei aller Variation in den vom Instincte gewählten Mitteln der Zweck constant ist, das sollte doch schon ein genügender Fingerzeig sein, daß man eine so unendliche Complication des Geistes gar nicht braucht, sondern statt dessen bloß einfach die unbewußte Zweckvorstellung anzunehmen braucht, welche so wenig complicirt ist, daß es gar keiner Auseinandersetzung bedarf, um sie dem unklaren Menschenverstande begreiflich zu machen.

Zum Beispiel: der constante Zweck für den Vogel, der Eier gelegt hat, ist die Küchlein zur Reife zu bringen. Er bebrütet sie deßhalb, wenn die äußere Temperatur dazu nicht genügend ist. Wie abstoßend ist hier die Annahme eines Mechanismus, der den Vogel zum Brüten zwingt, sobald die Temperatur unter einen gewissen Grad sinkt, wie einfach und klar dagegen die Annahme des

Digitized by Google

unbewußten Zweckes! Oder, noch ein Beispiel: der constante Zweck für die Sicherheitspfeife an einem Dampfkessel, der sich in Thätigkeit befindet, ist vor der Gefahr des Wassermangels zu warnen. Sie pfeift deßhalb, wenn der Wasserstand im Kessel unter ein gewisses Niveau sinkt. Wie abstoßend ist hier wieder die Annahme eines Mechanismus, der die Pfeife zum Pfeifen zwingt, sobald das Wasser unter ein gewisses Niveau sinkt, wie einfach und klar dagegen auch hier die Annahme des unbewußten Zweckes.

Auch der mißtrauischste Leser wird hiernach wohl überzeugt sein, daß von den aufgestellten drei Möglichkeiten nur die dritte übrig bleibt, wonach der Instinct eine Folge unbewußter Geistesthätigkeit ist; er ist bewußtes Wollen des Mittels zu einem unbewußt gewollten Zweck.

Diese Auffassung erklärt Alles, oder richtiger: sie spricht das wahre Wesen des Instinctes aus, so daß alles Problematische daran verschwindet.

Nachdem nun das wahre Wesen des Instincts aufgedeckt worden ist, muß noch der bis zuletzt aufgesparten Frage näher getreten werden: giebt es überhaupt einen wirklichen Instinct im Sinne unserer Definition, oder sind die sogenannten Instinctthandlungen nur Resultate bewußter Ueberlegungen? Soviel ist sicher, daß die bewußte Ueberlegung nur Data in Beachtung ziehen kann, die dem Bewußtsein gegeben sind. Wenn man also bestimmt nachweisen kann, daß Data, welche für das Resultat unentbehrlich sind, dem Bewußtsein unmöglich bekannt sein können, so ist damit bewiesen, daß dies Resultat nicht aus der bewußten Ueberlegung hervorgegangen sein kann. Es muß hiernach gezeigt werden, daß bei den Thieren Handlungen vorkommen, welche durchaus noth-

Digitized by Google

wendig sind zur Erreichung eines Zweckes, der diesen Thieren aber bei Ausführung der Handlungen unmöglich bekannt sein konnte.

Betrachten wir zunächst den Instinct der Hirschhornkäferlarve, sich behufs der Verpuppung eine passende Höhle zu graben. Die weibliche Larve gräbt die Höhle so groß, wie sie selbst ist; die männliche aber bei gleicher Leibesgröße noch einmal so groß, weil das ihr wachsende Geweih ziemlich die Länge des Thieres hat. Daß die Larve nichts von ihrem Zukunftsgeweih weiß, ist offenbar, und doch muß sie eine Kenntniß davon besitzen, denn sonst könnte sie ja unmöglich die Höhle so viel größer graben, weil nachher das Geweih entsteht. Die Ansicht philosophisch unreifer Naturforscher, wonach zuerst der Instinct der Larve, ihre Höhle doppelt so groß zu graben, ohne irgend welche bewußte oder unbewußte Projektenmacherei vorhanden gewesen sein mußte und wo alsdann erst durch den Umstand des vorhandenen Raumes der Auswuchs in Form eines Geweihes entstand — diese Ansicht ist zu absurd, um hier berücksichtigt zu werden. Zuerst mußte die Kenntniß des zukünftigen Geweihes bei der Larve vorhanden sein und erst dann konnte sie die Höhle doppelt so groß graben. Da nun aber die Larve von dem zukünftigen Geweih absolut nichts wissen kann, so bleibt nur die Eine Annahme übrig, daß sie davon Kenntniß besitzt, ohne davon Kenntniß zu besitzen. Das heißt: sie muß unbewußt erkennen; sie muß in die Zukunft blicken, ohne es zu wissen; mit einem Worte, sie muß mit der Fähigkeit des Hellsehens ausgestattet sein.

Weitere Beispiele werden unsere Ansicht bestätigen.

Kein Thier frißt Giftgewächse! Das große Wunder, daß absolut keine Thierart existirt, welche durch einen

Digitized by Google

Instinct, Gift zu fressen,*) gezwungen worden wäre, sofort nach ihrem Entstehen Selbstmord zu begehen, ist nur erklärlich durch die Annahme, wonach alle Thiere die unbewußte Erkenntniß von der Lebensgefahr besitzen, welche ihnen das Fressen von Giftgewächsen bereiten würde; nur erklärlich durch das Hellsehen, welches die Thiere befähigt, ohne sinnliche Wahrnehmung, ohne Erfahrung, ohne Bildung, ja ohne Hülfe irgend eines analytischen Lehrbuches der Chemie in den Pflanzen die ihrer Gesundheit schädlichen Säuren und Alkaloide zu ahnen.

Aber nicht bloß die angemessene Nahrung kennen die Thiere vermöge ihres Hellsehens, sondern auch angemessene Heilmittel suchen sie häufig mit richtiger Selbstdiagnose und unerworbener therapeutischer Kenntniß auf.

Wenn Schwalben und Störche Hunderte von Meilen weit ihre Heimath wiederfinden, so schreibt man dies der Schärfe ihres Ortsinnes zu; wenn aber Tauben und Hunde zwanzigmal herumgedreht im Sack forttransportirt sind und doch im unbekannten Terrain den geraden Weg nach Hause laufen,**) da weiß man Nichts mehr

*) Der Satz „kein Thier frißt Giftgewächse" darf natürlich nur in der Weise aufgefaßt werden, wie er hier im Nachsatze erläuternd reproducirt wird, denn ausnahmsweise kommt es ja immerhin vor, daß Thiere sich vergiften. Zudem ist vom Instinct die Rede, und der Instinct bezieht sich stets auf die ganze Art, nicht auf das einzelne Individuum.

**) Eine Thatsache, welche nur von den Brieftaubenliebhabern bestritten wird, die in Folge mangelhafter philosophischer Bildung behaupten, daß von vielen weit forttransportirten Tauben mitunter nur wenige nach Hause zurückkehrten, und zwar nicht laufend, sondern fliegend.

Digitized by Google

zu sagen, als: das Hellsehen des Unbewußten hat sie den rechten Weg ahnen lassen.

Die Winkelspinnen rennen viel hin und her, wenn nach 9 bis 12 Tagen Kälte, dagegen verstecken sie sich, wenn nach dieser Zeit Thauwetter eintrifft. Der Hirsch läßt sich vorher einen dickern Pelz als gewöhnlich wachsen, wenn ein ungewöhnlich kalter Winter kommt.*) Wie könnte dies möglich sein ohne das Hellsehen des Unbewußten?!

Der Kuckuck sieht sich einige Tage vor dem Legen eines Eies das Nest an, in welches er legen will, und legt alsdann, selbst wenn er bei der vorgenommenen Inspection die Eier des fremden Vogels gar nicht gesehen hat, ja selbst wegen der Gestalt der Nester absolut nicht hatte sehen können, trotzdem immer ein Ei in das ausgewählte Nest, welches an Farbe und Gestalt den Eiern des fremden Vogels genau gleicht.**) Wie ist dies anders möglich, als durch unbewußtes Hellsehen, welches den Prozeß im Eierstock nach Farbe und Zeichnung regelt?!

Eine wesentliche Bestätigung für die Existenz des Hellsehens in den Thierinstincten liegt in den Thatsachen,

---

*) Welch' thörigtes Beginnen daher, daß Professor Dove seine kostbare Zeit mit Bearbeitung der hunderttausenden von Barometer-, Thermometer- und andern Beobachtungen vergeudet. Könnte er doch ohne Mühe mit Hülfe einiger hellsehender Thiere viel sicherer das Wetter vorhersagen, als es ihm jemals durch die geistreichsten Schlüsse aus solchen Beobachtungen möglich sein wird.

**) Es ist zu bedauern, daß Naturforscher, welche Anspruch darauf machen, etwas vom Thierleben zu verstehen, einen so wichtigen Umstand entweder verschweigen, wie Tschudi, oder nur mit einer gewissen Reserve darüber sprechen, wie Brehm.

Digitized by Google

II.

Die unbewußte Vorstellung bei Ausführung der willkürlichen Bewegung.

Die Erfahrung lehrt, daß es für jede Bewegung nur eine einzige Stelle giebt, nämlich die centrale Endigung der betreffenden Nervenfasern, welche im Stande ist, den Willensimpuls für diese bestimmte Bewegung dieses bestimmten Gliedes zu empfangen und zur Ausführung zu bringen. Wir können uns also die centralen Endigungsstellen der motorischen Nervenfasern gleichsam als eine Claviatur im Gehirn denken; der Anschlag ist, abgesehen von der Stärke, immer derselbe; nur die angeschlagenen Tasten sind verschieden. Wenn ich also eine ganz bestimmte Bewegung, z. B. die Hebung des kleinen Fingers beabsichtige, so kommt es darauf an, daß ich diejenigen Muskeln zur Contraction nöthige, welche in ihrer combinirten Wirksamkeit diese Bewegung hervorbringen, und daß ich zu dem Zweck denjenigen Accord auf der Claviatur des Gehirns mit dem Willen anschlage, dessen einzelne Tasten die betreffenden Muskeln in Bewegung setzen.

Wie kommt es nun, daß mein kleiner Finger, wenn

Digitized by Google

mein Wille ihn heben will*), sich jedesmal mit so wunderbarer Regelmäßigkeit auch wirklich hebt? Daß der Wille die bewußte Vorstellung vom Heben des Fingers hat, genügt offenbar nicht; denn da es sich um das Anschlagen eines ganzen Accordes auf der Gehirnclaviatur handelt, so muß der Wille, wenn er diesen Accord richtig anschlagen soll, auch die Vorstellung aller der einzelnen Tasten, welche zu dem Accorde gehören, besitzen. In unserm Bewußtsein ist aber von solchen Tasten, wie überhaupt von einer Gehirnclaviatur, nichts vorhanden. Eine bewußte Vorstellung kann daher nicht das Glied sein, welches die Hebung des Fingers durch den Willen vermittelt.

Fassen wir noch einmal Alles kurz zusammen, dann wird sich die Lösung von selbst aufdrängen.

Gegeben ist ein Wille, den Finger zu heben; erforderlich als Mittel zur Ausführung das Anschlagen eines bestimmten Accordes auf der Gehirnclaviatur durch den Willen; gesucht die Möglichkeit, wie der Wille gerade die richtigen Tasten des bestimmten Accordes und keine andern treffe. Hier hilft der kühne Geist der inductiv-naturwissenschaftlichen Methode! Eine mechanische Lösung erscheint unmöglich; was unmöglich erscheint, ist unmöglich, also auch die mechanische Lösung. Aus der Unmöglichkeit einer mechanischen Lösung folgt aber, daß die Zwischenglieder, welche das richtige Anschlagen

*) Der Hund will seinen Herren begleiten; er besitzt also einen entschiedenen Willen, wie im vorigen Kapitel angeführt wurde. Oben heißt es nun, mein Wille will den kleinen Finger heben; also dokumentirt selbst der Wille einen Willen. Unbegreiflich bleibt es bei dieser Allgegenwart des Willens, daß zur Zeit des Tischrückens und Tischklopfens der im Holze steckende Wille ganz übersehen wurde.

Digitized by Google

der Tasten des Accordes vermitteln, geistiger Natur sein müssen; aus dem Nichtvorhandensein genügender bewußter Zwischenglieder folgt, daß dieselben unbewußt sein müssen. Die Lösung des Problems ist also einfach diese: der bewußte Wille, den Finger zu heben, erregt einen unbewußten Willen, die Tasten des bestimmten Accordes anzuschlagen, um durch dieses Mittel den Zweck des Fingerhebens zu erreichen; und der unbewußte Wille kann die richtigen Tasten des Accordes nur dadurch treffen, seinen Zweck also nur dadurch erreichen, daß er von einer unbewußten Vorstellung der Lage dieser Tasten auf der Gehirnclaviatur geleitet wird.

Wir haben also als feststehendes Resultat zu betrachten, daß jede noch so geringfügige Bewegung, sei dieselbe aus bewußter oder unbewußter Intention entsprungen, die unbewußte Vorstellung der zugehörigen centralen Nervenendigungen und den unbewußten Willen der Erregung derselben voraussetzt. Hiermit sind wir zugleich über das Anfangs in Aussicht gestellte Resultat weit hinausgegangen. Dort war nur von relativ Unbewußtem die Rede, von geistigen Vorgängen innerhalb des Menschen, von denen sein Hirnbewußtsein nichts ahnt; jetzt aber haben wir geistige Vorgänge angetroffen, die, wenn sie im Gehirn nicht zum Bewußtsein kommen, für die andern Nervencentra des Organismus erst recht nicht bewußt werden können, wir haben also etwas absolut Unbewußtes gefunden.

Digitized by Google

III.

Das Unbewußte im Instinct.

Instinct ist zweckmäßiges Handeln ohne Bewußtsein des Zweckes. Mit dieser Behauptung ist, wie jeder Leser einsehen wird, eigentlich schon bewiesen, was jetzt erst nach der inductiv-naturwissenschaftlichen Methode gezeigt werden soll, daß nämlich der vom Instinct gewollte Zweck unbewußt gewollt ist. Der Leser muß sich indessen die nachträgliche und sogar etwas lange Beweisführung gefallen lassen, weil bei ihm durch dieses Kapitel ein neuer, höchst wichtiger Begriff, der des Hellsehen's*) eingeführt werden soll.

Nehmen wir zunächst die Existenz von Instinctthandlungen im Sinne der obigen Definition an, so könnten

*) Der Ausdruck „Hellsehen" ist — von Hartmann möge mir diese einzige kleine Einwendung gegen sein Werk gestatten — nicht ganz passend gewählt. Da unser gewöhnliches Sehen des Hellseins bedarf, so ist dieses eigentlich das wahre Hellsehen. Hier handelt es sich aber von einem Sehen, welches, wie dasjenige der Graf Reichenbach'schen Experimentirobjecte in der Dunkelkammer, gerade in der absolutesten Dunkelheit am allerbesten functionirt. Der Ausdruck „Dunkelsehen" wäre deßhalb bezeichnender gewesen.

Digitized by Google

dieſelben zu erklären ſein: 1) als eine bloße Folge der körperlichen Organiſation; 2) als ein von der Natur eingerichteter Gehirnmechanismus; 3) als eine Folge unbewußter Geiſtesthätigkeit.

Wir werden bald in's Klare darüber kommen, welche dieſer drei Möglichkeiten der Wirklichkeit entſpricht.

Alle Spinnen haben denſelben Spinnapparat, wovon ſich Jeder ohne Hülfe des Mikroskopes leicht überzeugen kann; aber die eine Art baut ſtrahlenförmige, die andere unregelmäßige Netze, die dritte gar keine, indem ſie nämlich ihre gar nicht geſponnenen Netze an die Wände einer Höhle anfügt.

Zum Neſtbau haben faſt alle Vögel denſelben Schnabel und dieſelben Füße, was Jeder zugeben wird, der die vielen, täglich an ſeinen Augen vorbeifliegenden Vögel nur oberflächlich betrachtet; und dennoch, wie unendlich verſchieden ſind ihre Neſter!

Was folgt nun hieraus nach inductiv-naturwiſſenſchaftlicher Methode? Spinnapparat der Spinne gleich körperliche Organiſation der Spinne; Schnäbel und Füße der Vögel gleich körperliche Organiſation der Vögel; Spinne und Vögel gleich Thiere; folglich: Spinnapparat der Spinne plus Schnabel und Füße der Vögel gleich körperliche Organiſation der Thiere. Nun waren bei gleichen Spinnapparaten der Spinne die Netze, bei gleichen Schnäbeln und Füßen der Vögel die Neſter, in beiden Fällen daher die Inſtincte ungleich. Alſo bei gleicher körperlicher Organiſation der Thiere ihre Inſtincte ungleich. Mithin: der Inſtinct iſt von der körperlichen Organiſation in hohem Grade unabhängig, er kann deßhalb keine bloße Folge der körperlichen Organiſation ſein. Damit iſt die erſte der aufgeſtellten drei Möglichkeiten ausgeſchloſſen.

Digitized by Google

Nun kommt die zweite an die Reihe.

Jede Uhr functionirt unaufhörlich, so lange sie nicht abgelaufen oder zerbrochen ist, so lange sie sich mithin in einem gesunden Zustande befindet. Jede Uhr ist ein Mechanismus, folglich functionirt jeder gesunde Mechanismus unaufhörlich. Der Instinct dagegen functionirt nicht unaufhörlich, denn er wartet ganz geduldig, bis die geeigneten äußern Umstände eingetreten sind, welche die Erreichung des Zweckes durch das Mittel, das der Instinct will, möglich machen. Der Instinct kann daher kein Mechanismus sein und so ist also auch die zweite Möglichkeit vor die Thüre gesetzt.

Sollte indeß einer der Leser dieser Deduction noch nicht ganz trauen, so möge er bedenken, daß der Instinct zur Erreichung ein und desselben Zweckes durchaus nicht immer dieselben Mittel anwendet. Wollte man daher dennoch einen Mechanismus annehmen, so müßte derselbe eine geradezu unendliche Complication besitzen. Daß aber bei aller Variation in den vom Instincte gewählten Mitteln der Zweck constant ist, das sollte doch schon ein genügender Fingerzeig sein, daß man eine so unendliche Complication des Geistes gar nicht braucht, sondern statt dessen bloß einfach die unbewußte Zweckvorstellung anzunehmen braucht, welche so wenig complicirt ist, daß es gar keiner Auseinandersetzung bedarf, um sie dem unklaren Menschenverstande begreiflich zu machen.

Zum Beispiel: der constante Zweck für den Vogel, der Eier gelegt hat, ist die Küchlein zur Reife zu bringen. Er bebrütet sie deßhalb, wenn die äußere Temperatur dazu nicht genügend ist. Wie abstoßend ist hier die Annahme eines Mechanismus, der den Vogel zum Brüten zwingt, sobald die Temperatur unter einen gewissen Grad sinkt, wie einfach und klar dagegen die Annahme des

Digitized by Google

unbewußten Zweckes! Oder, noch ein Beispiel: der constante Zweck für die Sicherheitspfeife an einem Dampfkessel, der sich in Thätigkeit befindet, ist vor der Gefahr des Wassermangels zu warnen. Sie pfeift deßhalb, wenn der Wasserstand im Kessel unter ein gewisses Niveau sinkt. Wie abstoßend ist hier wieder die Annahme eines Mechanismus, der die Pfeife zum Pfeifen zwingt, sobald das Wasser unter ein gewisses Niveau sinkt, wie einfach und klar dagegen auch hier die Annahme des unbewußten Zweckes.

Auch der mißtrauischste Leser wird hiernach wohl überzeugt sein, daß von den aufgestellten drei Möglichkeiten nur die dritte übrig bleibt, wonach der Instinct eine Folge unbewußter Geistesthätigkeit ist; er ist bewußtes Wollen des Mittels zu einem unbewußt gewollten Zweck.

Diese Auffassung erklärt Alles, oder richtiger: sie spricht das wahre Wesen des Instinctes aus, so daß alles Problematische daran verschwindet.

Nachdem nun das wahre Wesen des Instincts aufgedeckt worden ist, muß noch der bis zuletzt aufgesparten Frage näher getreten werden: giebt es überhaupt einen wirklichen Instinct im Sinne unserer Definition, oder sind die sogenannten Instincthandlungen nur Resultate bewußter Ueberlegungen? Soviel ist sicher, daß die bewußte Ueberlegung nur Data in Beachtung ziehen kann, die dem Bewußtsein gegeben sind. Wenn man also bestimmt nachweisen kann, daß Data, welche für das Resultat unentbehrlich sind, dem Bewußtsein unmöglich bekannt sein können, so ist damit bewiesen, daß dies Resultat nicht aus der bewußten Ueberlegung hervorgegangen sein kann. Es muß hiernach gezeigt werden, daß bei den Thieren Handlungen vorkommen, welche durchaus noth-

Digitized by Google

wendig sind zur Erreichung eines Zweckes, der diesen Thieren aber bei Ausführung der Handlungen unmöglich bekannt sein konnte.

Betrachten wir zunächst den Instinct der Hirschhornkäferlarve, sich behufs der Verpuppung eine passende Höhle zu graben. Die weibliche Larve gräbt die Höhle so groß, wie sie selbst ist; die männliche aber bei gleicher Leibesgröße noch einmal so groß, weil das ihr wachsende Geweih ziemlich die Länge des Thieres hat. Daß die Larve nichts von ihrem Zukunftsgeweih weiß, ist offenbar, und doch muß sie eine Kenntniß davon besitzen, denn sonst könnte sie ja unmöglich die Höhle so viel größer graben, weil nachher das Geweih entsteht. Die Ansicht philosophisch unreifer Naturforscher, wonach zuerst der Instinct der Larve, ihre Höhle doppelt so groß zu graben, ohne irgend welche bewußte oder unbewußte Projektenmacherei vorhanden gewesen sein mußte und wo alsdann erst durch den Umstand des vorhandenen Raumes der Auswuchs in Form eines Geweihes entstand — diese Ansicht ist zu absurd, um hier berücksichtigt zu werden. Zuerst mußte die Kenntniß des zukünftigen Geweihes bei der Larve vorhanden sein und erst dann konnte sie die Höhle doppelt so groß graben. Da nun aber die Larve von dem zukünftigen Geweih absolut nichts wissen kann, so bleibt nur die Eine Annahme übrig, daß sie davon Kenntniß besitzt, ohne davon Kenntniß zu besitzen. Das heißt: sie muß unbewußt erkennen; sie muß in die Zukunft blicken, ohne es zu wissen; mit einem Worte, sie muß mit der Fähigkeit des Hellsehens ausgestattet sein.

Weitere Beispiele werden unsere Ansicht bestätigen.

Kein Thier frißt Giftgewächse! Das große Wunder, daß absolut keine Thierart existirt, welche durch einen

Digitized by Google

Instinct, Gift zu fressen,*) gezwungen worden wäre, sofort nach ihrem Entstehen Selbstmord zu begehen, ist nur erklärlich durch die Annahme, wonach alle Thiere die unbewußte Erkenntniß von der Lebensgefahr besitzen, welche ihnen das Fressen von Giftgewächsen bereiten würde; nur erklärlich durch das Hellsehen, welches die Thiere befähigt, ohne sinnliche Wahrnehmung, ohne Erfahrung, ohne Bildung, ja ohne Hülfe irgend eines analytischen Lehrbuches der Chemie in den Pflanzen die ihrer Gesundheit schädlichen Säuren und Alkaloide zu ahnen.

Aber nicht bloß die angemessene Nahrung kennen die Thiere vermöge ihres Hellsehens, sondern auch angemessene Heilmittel suchen sie häufig mit richtiger Selbstdiagnose und unerworbener therapeutischer Kenntniß auf.

Wenn Schwalben und Störche Hunderte von Meilen weit ihre Heimath wiederfinden, so schreibt man dies der Schärfe ihres Ortsinnes zu; wenn aber Tauben und Hunde zwanzigmal herumgedreht im Sack forttransportirt sind und doch im unbekannten Terrain den geraden Weg nach Hause laufen,**) da weiß man Nichts mehr

*) Der Satz „kein Thier frißt Giftgewächse" darf natürlich nur in der Weise aufgefaßt werden, wie er hier im Nachsatze erläuternd reproducirt wird, denn ausnahmsweise kommt es ja immerhin vor, daß Thiere sich vergiften. Zudem ist vom Instinct die Rede, und der Instinct bezieht sich stets auf die ganze Art, nicht auf das einzelne Individuum.

**) Eine Thatsache, welche nur von den Brieftaubenliebhabern bestritten wird, die in Folge mangelhafter philosophischer Bildung behaupten, daß von vielen weit forttransportirten Tauben mitunter nur wenige nach Hause zurückkehrten, und zwar nicht laufend, sondern fliegend.

Digitized by Google

zu sagen, als: das Hellsehen des Unbewußten hat sie den rechten Weg ahnen lassen.

Die Winkelspinnen rennen viel hin und her, wenn nach 9 bis 12 Tagen Kälte, dagegen verstecken sie sich, wenn nach dieser Zeit Thauwetter eintrifft. Der Hirsch läßt sich vorher einen dickern Pelz als gewöhnlich wachsen, wenn ein ungewöhnlich kalter Winter kommt.*) Wie könnte dies möglich sein ohne das Hellsehen des Unbewußten?!

Der Kuckuck sieht sich einige Tage vor dem Legen eines Eies das Nest an, in welches er legen will, und legt alsdann, selbst wenn er bei der vorgenommenen Inspection die Eier des fremden Vogels gar nicht gesehen hat, ja selbst wegen der Gestalt der Nester absolut nicht hatte sehen können, trotzdem immer ein Ei in das ausgewählte Nest, welches an Farbe und Gestalt den Eiern des fremden Vogels genau gleicht.**) Wie ist dies anders möglich, als durch unbewußtes Hellsehen, welches den Prozeß im Eierstock nach Farbe und Zeichnung regelt?!

Eine wesentliche Bestätigung für die Existenz des Hellsehens in den Thierinstincten liegt in den Thatsachen,

---

*) Welch' thörigtes Beginnen daher, daß Professor Dove seine kostbare Zeit mit Bearbeitung der hunderttausenden von Barometer-, Thermometer- und andern Beobachtungen vergeudet. Könnte er doch ohne Mühe mit Hülfe einiger hellsehender Thiere viel sicherer das Wetter vorhersagen, als es ihm jemals durch die geistreichsten Schlüsse aus solchen Beobachtungen möglich sein wird.

**) Es ist zu bedauern, daß Naturforscher, welche Anspruch darauf machen, etwas vom Thierleben zu verstehen, einen so wichtigen Umstand entweder verschweigen, wie Tschudi, oder nur mit einer gewissen Reserve darüber sprechen, wie Brehm.

Digitized by Google

welche auch am Menschen in verschiedenen Zuständen ein Hellsehen dokumentiren. Schon die Pythia bestimmte jedesmal die Zeit ihrer nächsten Ekstase, wofür es keine Erklärung giebt als das Hellsehen des Unbewußten.*)

Kranke bezeichnen in somnambülen Zuständen die für sie geeigneten Medicamente, ohne irgend welche medecinischen Kenntnisse zu besitzen. Es ist das Hellsehen des Unbewußten!

Es kommt bisweilen vor, daß ganz gesunde Personen ein sicheres Vorgefühl ihres nahen Todes haben.**) Aber nicht bloß vom eigenen Tode giebt es Ahnungen sondern auch von dem theuerer Personen, wie die vielen Erzählungen beweisen, wo ein Sterbender in der Todesstunde seinem Freunde oder Gatten erschienen ist.

Hieran schließt sich die Fähigkeit gewisser Personen künftige oder entfernte Begebenheiten vorherzusehen. Z. B. Swedenborg, der den Brand von Stockholm weissagte, und die etlichen dreißig Wahrsagerinnen Berlin's, welche noch jeden Tag mit gutem Erfolg das Geschäft des Vorhersehens betreiben. Ueberall tritt uns somit das Hellsehen des Unbewußten entgegen. Ja, auch in den Pflanzen und selbst in den sogenannten leblosen

---

*) Man müßte denn boshafter Weise den Satz verdrehen und verändern, etwa so: Pythia bestimmte eine Zeit und veranstaltete jedesmal zu dieser Zeit ihre Ekstase.

**) Wie, könnte hier gefragt werden, wird darüber bestimmt, ob ein solches Vorgefühl ein sicheres sei, wo doch tausende von Menschen oft ein Gefühl gehabt haben, als müßten sie bald sterben, ohne bald gestorben zu sein. Die inductiv-naturwissenschaftliche Methode antwortet hierauf sehr einfach: Sicher ist das Vorgefühl des nahen Todes in allen Fällen, wo der Tod wirklich bald nachher eintritt. Natürlich kann auch nur bei diesen Fällen von einem Hellsehen des Unbewußten die Rede sein.

Digitized by Google

Gegenständen zeigt sich dasselbe. Das schwache Bäumchen neigt sich bei dem rasenden Nordweststurme nach Südosten hin und entgeht durch diese absolut zweckmäßige Bewegung dem Geknicktwerden, obgleich es doch unmöglich ein Bewußtsein von den Himmelsgegenden und von der ihm drohenden Gefahr besitzt. Und die klopfenden Tische zeigten vor Jahren in Deutschland auf das genaueste Alter, Todestag oder den Zeitpunkt für das Eintreffen anderer wichtiger Ereignisse bei lebenden Personen an, und sie thun dies auch jetzt noch in mehr von dem Unbewußten bevorzugten Ländern.

Tisch und Baum konnten nur durch das Hellsehen des in ihnen sitzenden Unbewußten die Erkenntniß und Weisheit erlangen, von welcher sie durch ihre Handlungsweise Zeugniß ablegen.

Wir haben also in diesem Kapitel, Dank der Anwendung unserer inductiv-naturwissenschaftlichen Methode, folgende Resultate erhalten: der Instinct ist nicht Resultat bewußter Ueberlegung, sondern unbewußter, durch das Hellsehen des Unbewußten geschaffener Erkenntniß; er ist nicht Folge der körperlichen Organisation oder der Organisation des Gehirns, sondern selbsteigene Leistung des Individuums, aus seinem innersten Wesen und Charakter entspringend, die mit seiner körperlichen oder Gehirn-Organisation natürlich nicht das Mindeste zu schaffen haben. Der Zweck, dem eine bestimmte Art von InstinctHandlungen dient, ist nicht von einem außerhalb stehenden Geiste, etwa einer Vorsehung oder einem andern Mitgliede der Geisterwelt, ein für alle Mal gedacht, und nun dem Individuum die Nothwendigkeit, nach ihm zu handeln, als etwas ihm Fremdes äußerlich aufgepfropft, sondern der Zweck des Instinctes wird in jedem einzelnen Falle vom Individuum unbewußt gewollt und unbewußt

Digitized by Google

vorgestellt, und nach einer kurzen, durch das Hellsehen unterstützten unbewußten Ueberlegung die für jeden besondern Fall geeignete Wahl der Mittel unbewußt getroffen.*)

Jetzt endlich können wir dieses lange Kapitel schließen und zwar mit dem beruhigenden Gefühle, den dunkelsten, geheimnißvollsten und unbegreiflichsten Theil des Weltprozesses in ein sonnenklares, Jedem zugängliches und für Jeden leicht begreifliches Gebiet verwandelt zu haben.

---

*) Auf S. 20 sagten wir, der Instinct sei bewußtes Wollen des Mittels zu einem u. s. w. Oben heißt es nun, die geeignete Wahl des Mittels werde unbewußt getroffen. Bei oberflächlicher Betrachtung könnte hierin ein Widerspruch gefunden werden. Der Leser muß sich deßhalb schon die Mühe geben, seine Betrachtungen etwas zu vertiefen. Möge ihn das Hellsehen seines Unbewußten dabei unterstützen!

Digitized by Google

IV.

Die Verbindung von Wille und Vorstellung.

Der nicht geköpfte Hund will seinen Herren begleiten; der geköpfte Frosch will sich verstecken; der enthirnte und entrückenmarkte Frosch mit geschontem verlängertem Marke will, nachdem er am 6. Tage gestorben ist, noch 20 Tage lang seine Regenwürmer fressen und verdauen, sowie Urin absondern; das abgeschnittene Hintertheil mancher Insekte will sich begatten; das vom Nordwestwinde gepeitschte Bäumchen will sich nach Südosten hinüberbeugen; der Tisch will rücken. Dies alles haben wir in frühern Kapiteln erfahren. Es kann daher Niemanden mehr wundern, wenn da, wo Alles will, auch das Wollen will und zwar will das Wollen den Uebergang eines gegenwärtigen Zustandes in einen andern. Ein anderer als der gegenwärtige ist entweder ein vergangener oder ein zukünftiger Zustand. Das Wollen des Ueberganges eines gegenwärtigen Zustandes in einen anderen ist das Wollen des Gegenwärtigwerdens eines anderen, also eines vergangenen oder zukünftigen Zustandes. Was vergangen ist, ist vergangen und kann unmöglich wieder gegenwärtig werden. Das Wollen ist

Digitized by Google

aber zu vernünftig, etwas Unmögliches zu wollen, es kann daher nur ein zukünftiger Zustand sein, dessen Gegenwärtigwerden vom Wollen gewollt wird. Dieser zukünftige Zustand muß nun im Wollen enthalten sein, denn sonst wäre ja nichts darin enthalten; da aber das Wollen mit dem Moment der Gegenwart zusammenfällt, und die Zukunft nicht in der Gegenwart liegen kann, so ist es auch ganz unmöglich, daß der zukünftige Zustand, dessen Gegenwärtigwerden vom Wollen gewollt wird, als solcher, d. h. realiter in dem Wollen enthalten sei; ein Umstand, der erst durch das angestrengte Denken und mühevolle Studium der Philosophen nach und nach zur Klarheit gekommen ist. Also realiter ist der zukünftige Zustand nicht in dem Wollen enthalten; da er aber doch darin sein muß, so muß er nothwendigerweise idealiter, d. h. als Vorstellung darin enthalten sein. Daher: Kein Wollen ohne Vorstellung.

Wir können nunmehr der Frage nach dem Unterschiede des bewußten und unbewußten Willens näher treten. Daß der bewußte Wille stets auch mit einer bewußten Vorstellung vermählt ist, darüber kann kein Zweifel bestehen. Der Wille ohne Vorstellung ist etwas absolut Leeres. Die unbewußte Vorstellung ist aber für unser Bewußtsein keine Vorstellung, mithin wäre ein bewußter Wille mit unbewußter Vorstellung für das Bewußtsein ein Wille ohne Vorstellung, also etwas absolut Leeres, mit einem Worte nichts.

Eben so wenig kann es bezweifelt werden, daß ein unbewußter Wille auch immer ein Wille mit unbewußter Vorstellung ist. Der Wille ist ja nur das leere Gefäß, die Vorstellung sein Inhalt. Bei bewußter Vorstellung ist aber die in diesem Gefäße enthaltene Vorstellung in unserm Bewußtsein; das Ge-

Digitized by Google

faß, der Wille, kann also dabei nicht außerhalb des Bewußtseins liegen, so wenig, wie wir einen Beutel mit Gold in der Tasche haben können ohne den Beutel. Folglich kein unbewußter Wille mit bewußter Vorstellung, sondern stets, wie gesagt, unbewußter Wille mit unbewußter Vorstellung.

Digitized by Google

V.

Das Unbewußte in den Reflexwirkungen.

Die inductiv-naturwissenschaftliche Methode hat drei verschiedene Mittel bereit, durch welche der Leser zum unbedingten Glauben an die einfachen Wahrheiten gelangt, welche die Philosophie des Unbewußten aufstellt. Eines dieser drei Mittel wurde in dem Kapitel: „Wie kommen wir zur Annahme von Zwecken in der Natur?“ angewandt. Es bestand aus einer Gleichung mit zwei unbekannten Größen und darf deßhalb mit Recht das mathematische Mittel genannt werden. Das zweite führte in dem soeben vollendeten Kapitel zum Ziele. Dieses zweite ist zusammengesetzt aus absolut reinen Phrasen, welche anscheinend logisch aneinander geknüpft sind. Es ist, wie das erste, keine neue Erfindung; vielmehr wurde dasselbe seit jeher, namentlich in der Philosophie, vielfach benutzt, weßhalb man ihm auch wohl den Namen: philosophisches Mittel, geben kann. Das letzte der drei Mittel endlich besteht in der Aufzählung von Beispielen in so großer Quantität — auf die Qualität kommt es dabei weniger an — daß der Leser dadurch in einen unbewußten Zustand versetzt wird, welcher ihn befähigt, nachher über irgend eine Kluft in der Beweisführung hinweg

Digitized by Google

zu springen, ohne daß er davon etwas bemerkt. Dieses überall anwendbare und deshalb in Wahrheit universale Mittel ist neu; es ist die selbsteigene Erfindung des großen Philosophen von Hartmann und mit Recht kann dasselbe daher nur den Einen Namen führen: das von Hartmann'sche Universal-Beweismittel.

Des von Hartmann'schen Universalbeweismittels bedarf es in dem vorliegenden Kapitel, um das Unbewußte in den Reflexwirkungen gehörig hervortreten zu lassen; da aber das Anführen der vielen Beispiele, welche das Mittel erfordert, um zu wirken, die für diese Darstellung der Philosophie des Unbewußten beabsichtigte Kürze allzusehr beeinträchtigen würde, so erlauben wir uns dem Leser den Vorschlag zu machen, die in den vorangegangenen Kapiteln enthaltenen Beispiele so lange durchzulesen, bis er fühlt, daß das Unbewußte anfängt Macht über ihn zu gewinnen. Ist dieser Moment gekommen, so greife er wieder zu der unterbrochenen Lektüre dieses Kapitels und lese, was folgt.

Die wunderbarsten reflectorischen Leistungen des Gesichts- und Tastsinnes bestehen in den complicirten Bewegungen im Wahren der Balance, wie sie beim Ausgleiten, Gehen, Reiten, Tanzen, Springen, Turnen, Schlittschuhlaufen u. s. w. stattfinden. Alle diese Functionen gehen nun merkwürdigerweise viel leichter, sicherer und sogar graziöser von Statten, wenn sie ohne bewußten Willen als einfache Reflexbewegungen der Gesichts- und Tastempfindungen vollzogen werden. Jede Einmischung des Hirnbewußtseins wirkt nur hemmend und störend, daher Maulthiere sicherer als Menschen auf gefährlichen Wegen gehen*), weil sie sich nicht durch be-

*) Leider scheint die Wahrheit der obigen Behauptung noch

Digitized by Google

wußte Ueberlegung stören lassen. Die bewußte Ueberlegung führt allemal den Zweifel, der Zweifel das Zaudern, dieses aber häufig das Zuspätkommen mit sich; die unbewußte Intelligenz dagegen ist allemal zweifellos sicher, das Rechte zu ergreifen, wie wir dies ja an den plötzlichen kurzen Antworten auf schnelle Fragen erfahren können, wenn sie bewußtlos, wie aus der Pistole geschossen werden und man sich hernach gelegentlich selbst darüber schämt, wenn sie den Umständen nicht angemessen waren.

Das Nächste, was wir zu untersuchen haben, ist nun die Frage, ob die betrachteten, wie überhaupt alle Reflexbewegungen, als Wirkungen eines todten Mechanismus angesehen werden können, ob wir nicht vielmehr gezwungen werden, sie als Folgen einer den Centralorganen innewohnenden Intelligenz aufzufassen. Wenden wir uns an die Physiologie! Wir sehen auf einen Nadelstich in die Froschschenkelhaut beide Schenkel zucken, wenn nur das kleine Stück Rückenmark unversehrt ist, aus welchem die Schenkelnerven entspringen. Der Nadelstich afficirt offenbar nur Eine Nervenprimitivfaser, die Zahl der dadurch in Action gesetzten motorischen Fasern ist aber ungeheuer groß; und obendrein können ganz dieselben motorischen Fasern reagiren, wenn diese oder jene Stelle der Froschschenkelhaut gestochen wird. Da sich nun gar kein Mechanismus denken läßt, welcher diese com-

---

nicht allgemein zur Einsicht gekommen zu sein, denn bis jetzt benutzt man die Maulthiere nur da, wo die Wege für den rüstigen, gesunden Menschen überhaupt noch ganz ungefährlich sind. Hätten die Alpenclubisten sich die obige Wahrheit zu Nutze gemacht und die vielen gefährlichen Berge, wie Matterhorn, Jungfrau, Schreckhorn u. s. w. auf den Rücken der Maulthiere bestiegen, so würde manches Menschenleben gerettet worden sein.

Digitized by Google

plicirten Erscheinungen hervorzurufen im Stande sein würde, so folgt natürlich, daß die Erklärung der Reflexwirkungen auf mechanischem Wege überhaupt ganz unmöglich ist.

So schlagend dieser Beweis für die Unmöglichkeit einer mechanischen Erklärung auch dem Leser erscheinen mag, welcher durch die gewissenhafte Ausführung unseres vorhin gemachten Vorschlages in den gehörigen unbewußten Zustand versetzt worden ist, so läßt sich dieselbe physiologisch doch noch viel schlagender nachweisen. Theilt man nämlich das Rückenmark der Länge nach durch einen Schnitt von vorne nach hinten in zwei Hälften, indem man zwischen denselben an irgend einer Stelle nur eine winzig kleine verbindende Brücke bestehen läßt, so kann man durch Reizung jedes Hautpunktes doch noch allgemeine, von beiden Körperhälften ausgeführte Reflexbewegungen erregen. Eine winzig kleine materielle Brücke ist so gut wie immateriell. Ueber eine immaterielle Brücke kann aber nichts hinüber, was materiell ist. Es muß also ein über den materiellen Leitungsgesetzen stehendes Princip vorhanden sein und dieses Princip kann nur ein immaterielles sein.

So viel schlagender als der erste Beweis für die Unmöglichkeit einer mechanischen Erklärung der Reflexwirkungen auch dieser zweite sein mag, so giebt es doch einen dritten, der noch schlagender ist. Wäre nämlich die in Reflexwirkungen erscheinende Zweckmäßigkeit eine durch einen materiellen Mechanismus in Scene gesetzte, so wäre die Accomodationsfähigkeit der Bewegungen nach der Beschaffenheit der Umstände, dieser unerschöpfliche Reichthum von Combinationen, deren jede für ihren besonderen Fall angemessen ist, geradezu unerklärlich, also natürlich auch die mechanische Erklärung

Digitized by Google

der Reflexwirkungen geradezu unmöglich. Es bleibt also nichts Anderes übrig, als die Annahme eines immateriellen Princips, und dies kann, wie der Leser sich schon von selbst sagen wird, nur unser großes Unbewußte sein. Die Reflexwirkungen sind also absolut unbewußte Vorstellungen, welche die Entstehung des für das betreffende Centrum bewußten, für das Gehirn aber unbewußten Willens der Reflexwirkung aus der in demselben Sinne bewußten Perception des Reizes vermitteln.

Jetzt ist Alles erklärt und die bisher so unbegreiflichen und dunkeln Erscheinungen der Reflexwirkungen begreiflich und sonnenklar geworden. Das geheimnißvolle dieser Vorgänge ist verschwunden und Jeder in den Stand gesetzt, dieselben bis in die kleinsten Details mit seinen geistigen, durch das Hellsehen des Unbewußten bewaffneten Augen zu verfolgen.

Digitized by Google

VI.

Das Unbewußte in der Naturheilkraft.

Der Leser soll durch dieses Kapitel einen doppelten Gewinn erlangen. Einen geistigen, indem er ganz genau erfahren wird, in welcher einfachen Weise die wunderbaren Wirkungen der Naturheilkraft zu Stande kommen; und einen materiellen, indem er unterwiesen wird, wie er sich und die Seinigen in der Zukunft vor den Thorheiten der Aerzte schützen kann, welche mit Ausnahme der wenigen, die sich bereits von der Macht des Unbewußten überzeugt haben, leider mit ihrer Kunst viel Unheil stiften und die daher eher den Namen Unheil- als Heil-Künstler verdienen.

Wenn man dem Vogel sein Nest, der Spinne ihr Netz beschädigt, so bessern sie den Schaden, der ihre künftige Existenz gefährdet oder doch erschwert, wieder aus. Diese Aeußerungen werden dem Instincte zugeschrieben und wir haben erkannt — denn es wurde ja unerschütterlich festgestellt — daß es eine unbewußte Vorstellung des Zweckes ist, welche, verbunden mit dem Willen ihn zu erreichen, das bewußte Wollen des Mittels diktirt. Es ist also gar nicht zu bezweifeln, daß wir es mit derselben Sache zu thun haben, wo der Gegenstand der

Digitized by Google

Einwirkung nicht mehr etwas Aeußeres, sondern der eigene Körper selbst ist, da wir doch unmöglich eine Grenze fixiren können, wo der eigene Körper anfängt und aufhört. Nimmt man dem Vogel ein Stück seines Federkleides, so ist es daher keineswegs eine Folge der besondern materiellen Umstände, daß auf eine für uns unbegreifliche Weise neue Federn aus der Haut hervorwachsen, sondern das in dem Vogel sitzende Unbewußte ist die Ursache des Processes, der durch die Einführung dieses Unbewußten leicht begreiflich wird. In dem Vogel entsteht nämlich sofort, nachdem ihm ein Theil seiner Federn ausgerissen wurde, die unbewußte Vorstellung, daß er nun frieren wird, sich dadurch erkälten und den Tod holen könnte, und daß es daher höchst zweckmäßig sein würde, neue Federn zu erhalten. Die unbewußte Vorstellung des Zweckes der neuen Federn erregt den unbewußten Willen sich neue Federn zu machen, und nun fängt das Unbewußte des Vogels an mit geistigen Instrumenten die Moleküle zu packen, jedes an den richtigen Ort zu transportiren, eines auf das andere zu setzen, bis der Federbau vollendet ist.

Gerade so verhält es sich mit dem Wurm, dem man den Kopf abschneidet. Das Kopfabschneiden erzeugt in dem kopflosen Wurmstück die unbewußte Vorstellung, daß es ohne Kopf nicht fressen, also nicht lange leben kann und daß daher der Kopf eigentlich ganz unentbehrlich für dasselbe ist. Die unbewußte Vorstellung von dieser Unentbehrlichkeit erregt den unbewußten Willen in dem Wurmstück, einen neuen Kopf zu bekommen, und sofort ist wieder das Unbewußte thätig beschäftigt, den gewollten Kopf anzufertigen. Der größte Zweifler kann sich gegen diese Erklärungen, welche den Vorgang bis in sein tiefstes Innere umfassen, nicht sträuben; wogegen doch wahrlich

Digitized by Google

ein starker Glaube dazu gehört, noch daran festzuhalten, daß die neuen Federn und der neue Kopf allein durch die besondere Beschaffenheit materieller Umstände entstehen, was in der That eine baare Unmöglichkeit ist.

Mit den angeführten Beispielen ist das Wesen der Naturheilkraft aufgedeckt, denn alle Fälle, in welchen sie sich zeigt, lassen sich genau so erklären, wie das Neuwachsen der Vogelfedern und des Wurmkopfes. Das Herausgreifen von ein Paar weiteren Beispielen wird genügen, um die Richtigkeit dieser Behauptung zu beweisen.

Warum und wie heilt eine Wunde? Warum? Weil der Verwundete die unbewußte Vorstellung davon hat, daß seine Wunde auf die Dauer ihm sehr unangenehm werden könnte und daß es daher zweckmäßig sein würde, wenn sich dieselbe wieder mit einer weniger empfindlichen, dicken Haut bedeckte. Und wie? Indem diese unbewußte Vorstellung den unbewußten Willen erregt, die zweckmäßige Bedeckung zu erhalten, und nun das Unbewußte die richtigen Hautmoleküle an die richtige Stelle hinbringt.

Genau so verhält es sich mit den Knochenbrüchen. In dem Patienten entsteht die unbewußte Vorstellung von der Unentbehrlichkeit eines unzerbrochenen Knochens; der unbewußte Wille, den zerbrochenen wieder herzustellen, wird erregt, und das Unbewußte ergreift nun die Moleküle des phosphorsauren Kalkes, wo es dieselben findet, und kittet damit die zerbrochenen Stücke aneinander.

Immer ist es derselbe Proceß und jedes weitere Beispiel würde nur eine Wiederholung sein.

Nun könnte aber gefragt werden, warum beim Menschen nicht ebenfalls, wie bei dem Wurme, ein neuer Kopf anwächst, wenn der alte abgeschnitten wird; was

Digitized by Google

doch um so zweckmäßiger sein würde, als dadurch möglicherweise die Dummköpfe aus der Welt geschafft werden könnten, ohne die Nachtheile einer Entvölkerung hervorzurufen. Die Antwort derjenigen, welche Alles durch materielle Verhältnisse erklären wollen, beschränkt sich auf den Ausspruch, daß der Mensch ohne Kopf überhaupt nicht mehr lebensfähig, also auch nicht mehr reproductionsfähig bleibe, was bei dem Wurmstück wohl der Fall sei. Diese Antwort ist aber durchaus nichtssagend. Die Sache verhält sich vielmehr so: je höher organisirt die Individuen sind, desto mehr verwendet das Unbewußte seine ganze Energie auf den letzten Zweck aller Organisation, die Vervollkommnung des Organs des Bewußtseins; bei dem Menschen vollends bleibt ihm daher weder Energie noch Zeit übrig, um einen etwa abgeschnittenen Kopf neu zu bilden.

Sodann könnte gefragt werden, wie es komme, daß die Naturheilkraft bei dem Menschen mit dem Alter abnehme. Auch hier ist jeder Versuch einer Erklärung durch Veränderung materieller Umstände vergeblich; dagegen ergiebt sich die Erklärung von selbst, wenn man beachtet, was die Erfahrung lehrt, daß das Unbewußte mit dem reifer werdenden Alter des Menschen seine Zeit und Energie immer mehr auf die Entwickelung der geistigen Functionen richtet. Dadurch bleibt ihm schließlich keine Zeit und Energie mehr übrig, auch noch für das Gedeihen der körperlichen Functionen zu sorgen, und der arme Mensch muß deßhalb zuletzt nothwendigerweise an Zeit- und Energie-Mangel des Unbewußten zu Grunde gehen.

Endlich könnte überhaupt noch gefragt werden, weßhalb Krankheiten oder Verletzungen so oft nicht heilen. Der Grund liegt auch hier bei jedem einzelnen Falle in

Digitized by Google

einem Anderweitigbeschäftigtsein des Unbewußten. Zum Beispiel: Weßhalb wollen zuweilen die Knochenbrüche während der Schwangerschaft nicht heilen? Weil der unbewußte Wille sich auf die Bildung des Kindes concentriren muß und daher um die zerbrochenen Knochen nicht bekümmern kann.*)

So giebt die Philosophie des Unbewußten auf jede pathologische Frage eine Antwort, für jedes pathologische Räthsel eine Auflösung. Der Leser kann sich deßhalb in allen Krankheitsfällen mit Vertrauen an diese Philosophie wenden. Sie wird ihm immer und immer das Richtige sagen, und das Richtige ist immer und immer: Schaffe die Apotheke und den Arzt aus dem Hause; das große Unbewußte, welches Dein steter Begleiter ist, wird Dich schon heilen, wenn dasselbe Zeit und Energie dazu besitzt; und wenn es Dich nicht heilt, so kannst Du Dich damit trösten, daß es seine Zeit und Energie auf andere Functionen Deines Körpers oder Deines Geistes verwandt hat. Alles was Du thun kannst, ist das Unbewußte ungehindert schalten und walten zu lassen, also das störende Bewußtsein möglichst zurückzudrängen und hierfür ist das beste Mittel: die Vertiefung in die Philosophie des Unbewußten.

---

*) Hieraus geht auch hervor, wie unnütz das gedankenlose Treiben der Aerzte ist, welche in solchen Fällen den Patienten mit phosphorsaurem Kalk quälen, in der Meinung, daß es nur ein durch vergrößerten Verbrauch entstandener Mangel dieses Materials sei, welcher die Reproductionsfähigkeit der Knochen vermindere.

Digitized by Google

VII.

Das Unbewußte im organiſchen Bilden.*)

Nachdem die Thätigkeit des Unbewußten bei den Inſtincthandlungen und den Wirkungen der ſogenannten Naturheilkraft erkannt worden iſt, ergiebt ſich ſeine Thätigkeit im organiſchen Bilden ganz von ſelbſt. Kann es etwas Anderes ſein, was der Spinne ihr Netz und irgend einem Embryo ſeine Haut, oder etwas Anderes,

---

*) Dieſes Kapitel bildet im Werke von Hartmann's das VIII. Das VII., welches von dem Einfluß bewußter Seelenthätigkeit auf organiſche Functionen handelt, habe ich geglaubt übergehen zu dürfen, weil die Aufgabe dieſer Schrift vorzugsweiſe darin beſteht, die Kenntniß der Wirkungen des Unbewußten zu verbreiten. Dadurch, daß ein Buch, von dem man wünſcht, daß es wirklich geleſen und nicht nur kritiſch durchblättert wird, vor allen Dingen wenig Seiten enthalten darf, entſteht die Pflicht möglichſter Raumbeſchränkung. Ohne dieſe Pflicht würde ich nicht unterlaſſen haben, eine Darſtellung des Gegenſtandes zu verſuchen, welcher in dem VII. Kapitel behandelt iſt, das, wie jedes andere Kapitel der Philoſophie des Unbewußten, eine Fülle neuer Wahrheiten und gründlicher Erklärungen enthält. So lehrt daſſelbe, um nur ein Paar Beiſpiele anzuführen, daß coloſſale galvaniſche Ströme nöthig ſind, um mit einem Elektromagneten Centnerlaſten zu heben; daß die

Digitized by Google

was dem enthaupteten Wurme seinen zweiten Kopf und dem Embryo seinen ersten Kopf anfertigt? Unmöglich! Ueberall ist es ein und derselbe große Naturkünstler, das Unbewußte, welches mit den unbewußten Vorstellungen, mit dem Hellsehen und dem unbewußten Willen schafft und arbeitet.

Wie sollte das eben befruchtete Ei, diese einfache Zelle mit ihren überall gleichen Elementen unter meist gleichen äußern Umständen im Stande sein, die verschiedensten Gattungen mit ihren feinsten Unterschieden und ihrer unermeßlichen Menge von Systemen, Organen und Gebilden hervorzubringen, ohne das Unbewußte? Das Unbewußte sitzt in der Zelle, wie der Chemiker in seinem Laboratorium, und mischt und löst und dekantirt und filtrirt und digerirt und destillirt, bis die Organe und Gebilde aus der Mutterlauge herauskryställisiren. Wie der Chemiker vermöge seiner bewußten Kenntniß die Zwecke im Auge hat, welche er bei seinen Operationen befolgt, so sieht das Unbewußte, wenn auch unbewußt, so doch mit unendlich viel größerer Klarheit, vermöge

---

Drehung der Moleküle in den Centralstellen das Minimum der mechanischen Leistung ist, welches dem Willen überlassen bleibt; daß die Nerven halbflüssig sind, weil die Verschiebbarkeit der Moleküle im flüssigen Zustand größer ist, als im festen, und daß dieselben nicht ganz flüssig sind, weil in Flüssigkeiten Alles durcheinander läuft; sodann, daß die Nerven die höchste Form von Gebilde sind, welche sich der Wille zur Bequemlichkeit seines Wirkens geschaffen hat. Außerdem bespricht das inhaltsvolle Kapitel die nachgerade von der Wissenschaft anerkannten Grunderscheinungen des Mesmerismus und Odismus, die räthselhaften Erscheinungen auf dem Gebiete der sympathetischen und Wunderkuren, die wunderbaren Handlungen der Heiligen und viele ähnliche durch die odisch-magnetischen Briefe Reichenbach's bekannt gewordene Thatsachen.

Digitized by Google

seines Hellsehens, die Zwecke der Gebilde und Organe, welche es schafft.

Das Kind hat Lungen, ehe es athmet, Augen, ehe es sieht. Wie könnte es, während dasselbe diese Organe bildet, anders Kenntniß von ihren zukünftigen Functionen besitzen, als durch Hellsehen? Das Embryo des Ameisenbärs weiß unbewußt, vermöge des Hellsehens des Unbewußten, daß es später, als wirklicher Bär, nur von Termiten leben kann; deßhalb verfertigt es sich kurze Beine und starke Krallen, sowie eine zahnlose, mit einer klebrigen Zunge versehene Schnauze. Ebenso weiß das Embryo der Eule, daß die Eule, welche es aus sich bildet, auf Nachtraub angewiesen sein wird; deßhalb schafft es sich einen gespenstisch leisen Flug an, um die Schläfer nicht zu wecken. Das Embryo des Raubthiers, welches instinctiv auf Fleischnahrung angewiesen ist, versieht sich mit der nöthigen Kraft, Schnelligkeit, Waffen und Scharfblick oder Geruch. Das Embryo des Menschen sieht, vermöge des Hellsehens seines Unbewußten, daß sein zukünftiger unbewußter Wille zur Bequemlichkeit seines Wirkens ein Gebilde bedarf; deßhalb construirt dasselbe mit richtiger unbewußter Sachkenntniß gleich die höchste Form eines solchen Gebildes, das Nervensystem. Das Embryo des zukünftigen Feldherrn hat die unbewußte Vorstellung von zukünftigen Schlachten und weiß durch sein Hellsehen, daß dabei starke Nerven nothwendig sind; deßhalb fügt es die Moleküle der Nerven fester zusammen, als das Embryo, welches die unbewußte Vorstellung seiner zukünftigen zarten Weiblichkeit in sich trägt.

So ist Alles, was in dem Leben eines Menschen bezweckt wird, als unbewußte Vorstellung im Embryo desselben schon enthalten. Selbst die großen Gedanken eines Shakespeare oder Göthe, eines Kant oder v. Hart-

Digitized by Google

mann waren als unbewußte Vorstellungen schon in dem Embryo des zukünftigen Dichters oder Philosophen enthalten; denn wie hätte sonst das Unbewußte im Embryo den unbewußten Willen erregen können, gerade diejenigen Moleküle in das embryonale Gehirn einzufügen, welche später die nothwendige Brücke bilden mußten zum Uebergange jener Gedanken aus dem Reiche des Unbewußten in das des Bewußtseins?

Wir sehen hier als Wirkungen: die Philosophie des Unbewußten, die Kritik der reinen Vernunft, Faust, Hamlet, starke Nerven, eine zahnlose Schnauze mit klebriger Zunge u. s. w.; und dazu die entsprechenden Ursachen: unbewußte Vorstellung jener Philosophie im Embryo von Hartmann's, jener Kritik im Embryo Kants, des Faust's im Embryo Göthe's, des Hamlet's im Embryo Shakespeare's, der Schlachten im Embryo irgend eines Kriegers und der Termitenfresserei im Embryo des Ameisenbärs; wir sehen also überall die wahre Verkettung zwischen Wirkung und Ursache so klar und wissenschaftlich bestimmt, als es überhaupt nur möglich ist, und so können wir diesen Abschnitt schließen mit den schönen Worten Schopenhauer's: „So steht auch empirisch jedes „Wesen als sein eigenes Werk vor uns. Aber man ver„steht die Sprache der Natur nicht, weil sie zu einfach ist."

Digitized by Google

Digitized by Google

B.

Das Unbewußte im menschlichen Geist.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Der Instinct im menschlichen Geist.

Im ersten Abschnitte, Kapitel III, wurde das Verhältniß des Unbewußten zum Instincte auseinander gesetzt; es bedarf daher hier nur der Aufführung von Instincten des menschlichen Geistes, um auch sofort das Unbewußte im menschlichen Geiste klar hervortreten zu lassen.

Instincte des menschlichen Geistes sind z. B.: die größere Vorsicht und Bedächtigkeit in den Bewegungen schwangerer Pferde und Frauen, die capriciösen Appetite Kranker oder Schwangerer, die Heilinstincte der Kinder oder somnambüler Personen, der Trieb der Mutter das Neugeborene an die Brust zu legen, der des Kindes zu saugen, die Todesfurcht, die Scham und der Eckel, der Spieltrieb, die Tanzwuth und die Putzsucht, Reinlichkeit, Mitgefühl, Mutterliebe u. s. w.; und es bedarf nur des beliebigen Herausgreifens des einen oder des andern dieser Beispiele, um zu zeigen, daß das Unbewußte sich dabei ganz so verhält, wie bei den leiblichen Instincten, von denen das Kapitel III des ersten Ab-

Digitized by Google

schnittes handelt. In diesem Kapitel gelangten wir zu dem Resultate, daß in jedem einzelnen Falle der Zweck des Instinctes vom Individuum unbewußt gewollt und unbewußt vorgestellt, sowie die geeignete Wahl der Mittel unbewußt getroffen werde. Jedes der obigen Beispiele wird die Richtigkeit dieses Resultates bestätigen.

Nehmen wir den Trieb der Mütter, das Neugeborene an die Brust zu legen. Der Zweck dieses Instinctes ist die Ernährung des Neugeborenen. Diese Ernährung wird von den Müttern unbewußt gewollt und unbewußt vorgestellt und unbewußt wählen die Mütter das richtige Mittel: sie legen das Neugeborene an die Brust.

Der unbewußt gewollte und vorgestellte Zweck der Todesfurcht ist die Erhaltung des Lebens, und das Individuum ergreift unbewußt das geeignete Mittel zur Bethätigung dieses Zweckes, indem es fast jeden Tag verlebt, ohne an den Tod zu denken und fast an jedem Tage Handlungen begeht, welche der Erhaltung des Lebens nicht förderlich sind.

Die Scham des weiblichen Geschlechtes ist, wie die Todesfurcht, ein repulsiver Instinct, dessen unbewußt gewollter Zweck die Abwehr ungebührlicher Angriffe seitens des männlichen bildet, und das unbewußt gewählte Mittel hiergegen ist das Erröthen, welches durch seine odisch-magnetische Macht den Mann zu bescheidener Zurückhaltung zwingt.

Aehnlich verhält es sich mit dem ebenfalls repulsiven Instinct: Eckel, welcher dazu dient, die Gesundheit vor solchen Nahrungsstoffen zu bewahren, welche Schmutz und Unreinigkeit enthalten. Seine Sinne sind Geschmack und Geruch, wodurch er sich so recht als einen Instinct im

Digitized by Google

menschlichen Geiste, wovon in diesem Kapitel die Rede ist, dokumentirt.

Die Tanzwuth und Putzsucht der Mädchen sind Instincte, deren unbewußt gewollter Zweck die Eroberung von Männern bildet. Bei diesen Instincten tritt das Hellsehen des Unbewußten wieder einmal deutlich hervor. Sehen wir doch bei kleinen Mädchen, wie sie sich durch Bethätigung jener Instincte schon für ihre künftige Bestimmung, Männer zu erobern, vorbereiten zu einer Zeit, wo ihnen unmöglich anders, als durch Hellsehen des Unbewußten diese Bestimmung unbewußt bewußt sein kann.

Auch die wunderbaren Vorahnungen, welche in vielen anderen Instincten enthalten sind, lassen sich durch die Thätigkeit des Unbewußten erklären. Man denke nur an die Spielinstincte der Kinder. Das kleine Mädchen putzt sich und stutzt sich und dreht sich und wartet auf's Zärtlichste seine Puppe und wäscht und plättet in seinen Spielen. Der Knabe dagegen baut sich in der Ecke eine Wohnung, oder er spielt Räuber und Soldat, wobei er mit besonderer Vorliebe die Rolle des Räubers übernimmt. Welch' eine köstliche Anticipation des künftigen Berufs liegt hierin? Ahnt doch das kleine Mädchen schon, daß es eine Coquette, oder eine Mutter, oder ein Kindermädchen, oder eine Köchin, oder eine Waschfrau werden wird! Und der Knabe, daß er sich später als Baumeister, oder als Räuber, oder als Soldat sein Brod verdienen muß!

Die vorstehenden Beispiele werden ohne Zweifel schon den Leser von der wichtigen Rolle überzeugt haben, welche das Unbewußte im menschlichen Geiste spielt. Noch mehr überzeugen wird ihn die nun folgende Betrachtung des wichtigsten Instinctes, des Instinctes der

Digitized by Google

Liebe. Dieser Punkt ist jedoch so wichtig, daß wir ihm ein eigenes Kapitel widmen.*)

*) von Hartmann theilt bei Gelegenheit des Instinctes im menschlichen Geiste dem Leser noch vieles Lehrreiche mit, welches ausführlich wiederzugeben uns der vorgeschriebene Raum nicht gestattet. Z. B. daß die Vögel ihre Jungen im Fangen von Insecten unterrichten, was um so merkwürdiger ist, als im II. Kapitel des ersten Abschnittes ein eben auskriechendes Hühnchen auf eine Spinne zustürzte und dieselbe so geschickt packte, als ob es dies schon hundertmal gethan hätte. Ferner: daß die Natur nie doppelte Mittel zu Einem Zweck verwendet. Sodann: daß die Kindesseele vor der Geburt des Kindes von der Mutterseele besessen ist, wodurch der capriciöse Appetit und das Versehen der Schwangeren erklärlich wird. Weiter: daß auch nach der Geburt und ausnahmsweise noch lange nachher eine Art von Besessensein der Kindesseele durch die Mutterseele, d. h. eine unmittelbare Communication zwischen den beiden Seelen fortbesteht; und dergleichen mehr.

Digitized by Google

II.

Das Unbewußte in der geschlechtlichen Liebe.*)

Die sprichwörtlich gewordene Blindheit der Liebe deutet schon darauf hin, daß ihre Thätigkeit vorzugsweise auf dem Gebiete des Unbewußten zu suchen ist. Dieses Gebiet ist aber durch die Philosophie des Unbewußten etwas ganz anderes geworden, als was es bisher war. Dem Leser wird dies durch das folgende Beispiel noch einmal

---

*) Ich muß mir versagen gerade den pikantesten Theil dieses Kapitels aus der Philosophie des Unbewußten hier wiederzugeben. Leider werde ich daran durch eine Hyperenergie meiner repulsiven Instincte, Scham und Eckel, verhindert. Indessen glaube ich voraussagen zu dürfen, daß das in Rede stehende Kapitel demnächst als Separatabdruck im Buchhandel erscheinen wird. Der wißbegierige und nicht an einer Hyperenergie der genannten Instincte leidende Leser achte daher auf buchhändlerische Anzeigen; wahrscheinlich wird die, welche das angeführte Kapitel betrifft, in folgender Form auftreten:

Pikant! Nur für Herren!! Pikant!

Soeben erschienen: die Geheimnisse der Liebe von E. v. H. Zu beziehen in Hamburg bei XX gegen Francoeinsendung von drei Mark, wofür gratis 12 Photographieen, reizende Frauengestalten darstellend, beigefügt werden.

Diskretion selbstverständlich.

Digitized by Google

recht klar vor Augen geführt werden. Der Darm bewegt sich. Für den menschlichen oder thierischen Inhaber des Darmes bleibt diese Bewegung im Allgemeinen unbewußt. Damit ist das alte Wissen so ziemlich zu Ende und nun fängt das neue an, welches durch die Philosophie des Unbewußten aus dem dunkeln Schachte des unbewußten Wissens mühsam hervorgegraben worden ist. Nämlich: in dem Darm sitzt das Unbewußte. Dieses Unbewußte weiß vermöge seines Hellsehens unbewußt, daß der Besitzer des Darmes, in welchem es sich befindet, elendiglich zu Grunde gehen muß, wenn sich der Darm nicht bewegt. Sofort entsteht die unbewußte Vorstellung von dem Zugrundegehen des Darmbesitzers und der unbewußte Wille, den Darmbesitzer zu erretten. Und nun fängt der Wille an, die Moleküle zu drehen, um die in ihrer Polarität gefangen gehaltene Kraft zu befreien; und hin und her schiebt sich der Darm in richtigem Tempo, dirigirt durch das sympathische Nervensystem, welches sich das Unbewußte zur Bequemlichkeit seines Wirkens geschaffen hat.

Ganz analog verhält es sich mit der Liebe. Das ist das Große und Wunderbare an der Philosophie des Unbewußten, daß sie Alles aus dem Einen erklärt; überall dieselbe Triebfeder aufdeckt, in dem Darme des Thieres oder des Menschen, wie in der Liebe.

In dem Menschen sitzt also wieder das Unbewußte, mit Hellsehen beschäftigt; da kommt die unbewußte Vorstellung einer Welt ohne Menschen. Eine namenlose und unbewußte Trauer erfaßt das Unbewußte bei dieser Vorstellung. Aber der Trost ist nahe, denn eine zweite unbewußte Vorstellung, die der Zeugung, entsteht und das Unbewußte sagt sich, daß diese unter sonst geeigneten Verhältnissen schon den Zweck erfüllen wird, die Gattung „Mensch" in der Welt zu erhalten. Die

Digitized by Google

Thätigkeit des unbewußten Willens beginnt; er dreht, wie bei dem Darme, die Moleküle, befreit dadurch die in ihrer Polarität gefangen gehaltene mechanische Kraft, und nun treibt es den Menschen, irgend ein Individuum des anderen Geschlechtes aufzusuchen, mit dem unbewußten Zwecke zu zeugen. Inzwischen entsteht aber eine neue unbewußte Vorstellung des Unbewußten, welche noch trauriger ist, als die einer menschenleeren Welt, nämlich die Vorstellung eines verkrüppelten, verkommenen Menschengeschlechtes. Aus dieser folgt dann die unbewußte Zweckvorstellung von der Erhaltung eines gesunden und kräftigen Geschlechtes. Der unbewußte Wille fängt auf's Neue an die Moleküle zu drehen; neue mechanische Kraft entströmt dadurch ihrer Polarität, und nun hüpft und springt und rennt und reitet der Mensch wie ein Wahnsinniger umher und sucht instinctiv gerade dasjenige Individuum des anderen Geschlechtes auf, welches mit ihm zusammengeschmolzen die Gattungsidee auf das möglichst Vollkommenste repräsentirt, um so den unbewußten Zweck, die Zeugung gesunder, kräftiger, der Gattung möglichst vollkommen entsprechender Individuen zu erfüllen.

Nunmehr ist dem ewigen Gegenstande der Dichtung, der bisher als bodenlose Illusion dastand, eine philosophische Begründung gegeben, so daß selbst des Philisters Spott verstummen und vor der Wichtigkeit des Gegenstandes sich beugen muß.

Digitized by Google

III.

Das Unbewußte im Gefühl.

Wenn ich mir den Finger leise drücke, habe ich eine Wahrnehmung vor mir, die weder Lust noch Schmerz erzeugt. Drücke ich dann den Finger stärker, so tritt plötzlich Schmerz hinzu, während die Wahrnehmung qualitativ gleich geblieben ist und nur dem Grade nach zugenommen hat. Da die Wahrnehmung vorher ohne Schmerz als etwas Selbstständiges existirte, so kann sie jetzt unmöglich in dem entstandenen Schmerze mit inbegriffen sein. Deßhalb muß Beides gesondert werden und wir erkennen bald, daß Beide so wenig eins sind, daß sie vielmehr in causaler Beziehung stehen; denn da die Wahrnehmung wohl ohne Schmerz, der Schmerz aber nie ohne Wahrnehmung auftritt, so ist die Wahrnehmung die Ursache des Schmerzes.

Nach dieser Sonderung liegt die Frage nahe, ob denn die Unterschiede, welche wir in Schmerz und Lust zu finden glauben, wirklich in Schmerz und Lust liegen oder bloß in den verursachenden Umständen, nämlich in der Wahrnehmung. Bei scharfer Selbstbeobachtung wird der Leser leicht finden, daß, obgleich Lust und Unlust wohl quantitativ verschieden sein können, die qualitative

Digitized by Google

Verschiedenheit doch immer nur eine Täuschung ist, welche dadurch entsteht, daß er Lust oder Unlust und Wahrnehmung als ein einziges Ganzes aufzufassen gewohnt gewesen ist. Gelingt es ihm nur ein einziges Mal in seiner Selbstbeobachtung Lust oder Unlust von der Wahrnehmung zu sondern, so wird er von jener Täuschung für immer befreit sein.

Man kann auch eine Bestätigung des Satzes von der qualitativen Unterschiedslosigkeit von Lust oder Unlust darin sehen, daß man verschiedene sinnliche Genüsse — bei Schmerzen verhält es sich ebenso — gegeneinander abzuwägen im Stande ist. Z. B., ob Jemand für den Thaler, den er auszugeben hat, lieber eine Flasche Wein trinkt oder lieber Kuchen ißt, welches gegenseitige Abwägen nicht möglich wäre, wenn die Lust im Wein und Kuchen nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ verschieden wäre, denn nur mit Gleichem läßt sich Gleiches messen.*) Der Besitzer des Thalers könnte aber ebenfalls noch gegeneinander abwägen, ob er nicht lieber, statt sich Wein oder Kuchen zu kaufen, ein Buch anschaffen oder ins Theater gehen sollte. In diesem Falle würde also ein Abwägen von sinnlichen Genüssen mit geistigen und von geistigen untereinander stattfinden. Folglich steht fest, daß sinnliche und geistige Lust oder Unlust immer und überall qualitativ ein und dasselbe ist.

Die Frage ist nun, was sind denn Lust oder Unlust? Die Antwort hierauf ist so einfach, daß es un-

*) Wie einfach und schlagend ist diese Methode der Beweisführung, den anstrengenden und doch stets resultatlos bleibenden Bemühungen derjenigen Forscher gegenüber, welche Alles mechanisch erklären wollen. Was ihr ganzer mathematischer Apparat leistet, das und noch viel mehr leistet bei uns „Wein und Kuchen."

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Der Instinct im menschlichen Geist.

Im ersten Abschnitte, Kapitel III, wurde das Verhältniß des Unbewußten zum Instincte auseinander gesetzt; es bedarf daher hier nur der Aufführung von Instincten des menschlichen Geistes, um auch sofort das Unbewußte im menschlichen Geiste klar hervortreten zu lassen.

Instincte des menschlichen Geistes sind z. B.: die größere Vorsicht und Bedächtigkeit in den Bewegungen schwangerer Pferde und Frauen, die capriciösen Appetite Kranker oder Schwangerer, die Heilinstincte der Kinder oder somnambüler Personen, der Trieb der Mutter das Neugeborene an die Brust zu legen, der des Kindes zu saugen, die Todesfurcht, die Scham und der Eckel, der Spieltrieb, die Tanzwuth und die Putzsucht, Reinlichkeit, Mitgefühl, Mutterliebe u. s. w.; und es bedarf nur des beliebigen Herausgreifens des einen oder des andern dieser Beispiele, um zu zeigen, daß das Unbewußte sich dabei ganz so verhält, wie bei den leiblichen Instincten, von denen das Kapitel III des ersten Ab-

Digitized by Google

schnittes handelt. In diesem Kapitel gelangten wir zu dem Resultate, daß in jedem einzelnen Falle der Zweck des Instinctes vom Individuum unbewußt gewollt und unbewußt vorgestellt, sowie die geeignete Wahl der Mittel unbewußt getroffen werde. Jedes der obigen Beispiele wird die Richtigkeit dieses Resultates bestätigen.

Nehmen wir den Trieb der Mütter, das Neugeborene an die Brust zu legen. Der Zweck dieses Instinctes ist die Ernährung des Neugeborenen. Diese Ernährung wird von den Müttern unbewußt gewollt und unbewußt vorgestellt und unbewußt wählen die Mütter das richtige Mittel: sie legen das Neugeborene an die Brust.

Der unbewußt gewollte und vorgestellte Zweck der Todesfurcht ist die Erhaltung des Lebens, und das Individuum ergreift unbewußt das geeignete Mittel zur Bethätigung dieses Zweckes, indem es fast jeden Tag verlebt, ohne an den Tod zu denken und fast an jedem Tage Handlungen begeht, welche der Erhaltung des Lebens nicht förderlich sind.

Die Scham des weiblichen Geschlechtes ist, wie die Todesfurcht, ein repulsiver Instinct, dessen unbewußt gewollter Zweck die Abwehr ungebührlicher Angriffe seitens des männlichen bildet, und das unbewußt gewählte Mittel hiergegen ist das Erröthen, welches durch seine odisch-magnetische Macht den Mann zu bescheidener Zurückhaltung zwingt.

Aehnlich verhält es sich mit dem ebenfalls repulsiven Instinct: Eckel, welcher dazu dient, die Gesundheit vor solchen Nahrungsstoffen zu bewahren, welche Schmutz und Unreinigkeit enthalten. Seine Sinne sind Geschmack und Geruch, wodurch er sich so recht als einen Instinct im

Digitized by Google

menschlichen Geiste, wovon in diesem Kapitel die Rede ist, dokumentirt.

Die Tanzwuth und Putzsucht der Mädchen sind Instincte, deren unbewußt gewollter Zweck die Eroberung von Männern bildet. Bei diesen Instincten tritt das Hellsehen des Unbewußten wieder einmal deutlich hervor. Sehen wir doch bei kleinen Mädchen, wie sie sich durch Bethätigung jener Instincte schon für ihre künftige Bestimmung, Männer zu erobern, vorbereiten zu einer Zeit, wo ihnen unmöglich anders, als durch Hellsehen des Unbewußten diese Bestimmung unbewußt bewußt sein kann.

Auch die wunderbaren Vorahnungen, welche in vielen anderen Instincten enthalten sind, lassen sich durch die Thätigkeit des Unbewußten erklären. Man denke nur an die Spielinstincte der Kinder. Das kleine Mädchen putzt sich und stutzt sich und dreht sich und wartet auf's Zärtlichste seine Puppe und wäscht und plättet in seinen Spielen. Der Knabe dagegen baut sich in der Ecke eine Wohnung, oder er spielt Räuber und Soldat, wobei er mit besonderer Vorliebe die Rolle des Räubers übernimmt. Welch' eine köstliche Anticipation des künftigen Berufs liegt hierin? Ahnt doch das kleine Mädchen schon, daß es eine Coquette, oder eine Mutter, oder ein Kindermädchen, oder eine Köchin, oder eine Waschfrau werden wird! Und der Knabe, daß er sich später als Baumeister, oder als Räuber, oder als Soldat sein Brod verdienen muß!

Die vorstehenden Beispiele werden ohne Zweifel schon den Leser von der wichtigen Rolle überzeugt haben, welche das Unbewußte im menschlichen Geiste spielt. Noch mehr überzeugen wird ihn die nun folgende Betrachtung des wichtigsten Instinctes, des Instinctes der

Digitized by Google

Liebe. Dieser Punkt ist jedoch so wichtig, daß wir ihm ein eigenes Kapitel widmen.*)

*) von Hartmann theilt bei Gelegenheit des Instinctes im menschlichen Geiste dem Leser noch vieles Lehrreiche mit, welches ausführlich wiederzugeben uns der vorgeschriebene Raum nicht gestattet. Z. B. daß die Vögel ihre Jungen im Fangen von Insecten unterrichten, was um so merkwürdiger ist, als im II. Kapitel des ersten Abschnittes ein eben auskriechendes Hühnchen auf eine Spinne zustürzte und dieselbe so geschickt packte, als ob es dies schon hundertmal gethan hätte. Ferner: daß die Natur nie doppelte Mittel zu Einem Zweck verwendet. Sodann: daß die Kindesseele vor der Geburt des Kindes von der Mutterseele besessen ist, wodurch der capriciöse Appetit und das Versehen der Schwangeren erklärlich wird. Weiter: daß auch nach der Geburt und ausnahmsweise noch lange nachher eine Art von Besessensein der Kindesseele durch die Mutterseele, d. h. eine unmittelbare Communication zwischen den beiden Seelen fortbesteht; und dergleichen mehr.

Digitized by Google

II.

Das Unbewußte in der geſchlechtlichen Liebe.*)

Die ſprichwörtlich gewordene Blindheit der Liebe deutet ſchon darauf hin, daß ihre Thätigkeit vorzugsweiſe auf dem Gebiete des Unbewußten zu ſuchen iſt. Dieſes Gebiet iſt aber durch die Philoſophie des Unbewußten etwas ganz anderes geworden, als was es bisher war. Dem Leſer wird dies durch das folgende Beiſpiel noch einmal

---

*) Ich muß mir verſagen gerade den pikanteſten Theil dieſes Kapitels aus der Philoſophie des Unbewußten hier wiederzugeben. Leider werde ich daran durch eine Hyperenergie meiner repulſiven Inſtincte, Scham und Eckel, verhindert. Indeſſen glaube ich vorausſagen zu dürfen, daß das in Rede ſtehende Kapitel demnächſt als Separatabdruck im Buchhandel erſcheinen wird. Der wißbegierige und nicht an einer Hyperenergie der genannten Inſtincte leidende Leſer achte daher auf buchhändleriſche Anzeigen; wahrſcheinlich wird die, welche das angeführte Kapitel betrifft, in folgender Form auftreten:

Pikant! Nur für Herren!! Pikant!

Soeben erſchienen: die Geheimniſſe der Liebe von E. v. H. Zu beziehen in Hamburg bei XX gegen Francoeinſendung von drei Mark, wofür gratis 12 Photographieen, reizende Frauengeſtalten darſtellend, beigefügt werden.

Diskretion ſelbſtverſtändlich.

Digitized by Google

recht klar vor Augen geführt werden. Der Darm bewegt sich. Für den menschlichen oder thierischen Inhaber des Darmes bleibt diese Bewegung im Allgemeinen unbewußt. Damit ist das alte Wissen so ziemlich zu Ende und nun fängt das neue an, welches durch die Philosophie des Unbewußten aus dem dunkeln Schachte des unbewußten Wissens mühsam hervorgegraben worden ist. Nämlich: in dem Darm sitzt das Unbewußte. Dieses Unbewußte weiß vermöge seines Hellsehens unbewußt, daß der Besitzer des Darmes, in welchem es sich befindet, elendiglich zu Grunde gehen muß, wenn sich der Darm nicht bewegt. Sofort entsteht die unbewußte Vorstellung von dem Zugrundegehen des Darmbesitzers und der unbewußte Wille, den Darmbesitzer zu erretten. Und nun fängt der Wille an, die Moleküle zu drehen, um die in ihrer Polarität gefangen gehaltene Kraft zu befreien; und hin und her schiebt sich der Darm in richtigem Tempo, dirigirt durch das sympathische Nervensystem, welches sich das Unbewußte zur Bequemlichkeit seines Wirkens geschaffen hat.

Ganz analog verhält es sich mit der Liebe. Das ist das Große und Wunderbare an der Philosophie des Unbewußten, daß sie Alles aus dem Einen erklärt; überall dieselbe Triebfeder aufdeckt, in dem Darme des Thieres oder des Menschen, wie in der Liebe.

In dem Menschen sitzt also wieder das Unbewußte, mit Hellsehen beschäftigt; da kommt die unbewußte Vorstellung einer Welt ohne Menschen. Eine namenlose und unbewußte Trauer erfaßt das Unbewußte bei dieser Vorstellung. Aber der Trost ist nahe, denn eine zweite unbewußte Vorstellung, die der Zeugung, entsteht und das Unbewußte sagt sich, daß diese unter sonst geeigneten Verhältnissen schon den Zweck erfüllen wird, die Gattung „Mensch" in der Welt zu erhalten. Die

Digitized by Google

Thätigkeit des unbewußten Willens beginnt; er dreht, wie bei dem Darme, die Moleküle, befreit dadurch die in ihrer Polarität gefangen gehaltene mechanische Kraft, und nun treibt es den Menschen, irgend ein Individuum des anderen Geschlechtes aufzusuchen, mit dem unbewußten Zwecke zu zeugen. Inzwischen entsteht aber eine neue unbewußte Vorstellung des Unbewußten, welche noch trauriger ist, als die einer menschenleeren Welt, nämlich die Vorstellung eines verkrüppelten, verkommenen Menschengeschlechtes. Aus dieser folgt dann die unbewußte Zweckvorstellung von der Erhaltung eines gesunden und kräftigen Geschlechtes. Der unbewußte Wille fängt auf's Neue an die Moleküle zu drehen; neue mechanische Kraft entströmt dadurch ihrer Polarität, und nun hüpft und springt und rennt und reitet der Mensch wie ein Wahnsinniger umher und sucht instinctiv gerade dasjenige Individuum des anderen Geschlechtes auf, welches mit ihm zusammengeschmolzen die Gattungsidee auf das möglichst Vollkommenste repräsentirt, um so den unbewußten Zweck, die Zeugung gesunder, kräftiger, der Gattung möglichst vollkommen entsprechender Individuen zu erfüllen.

Nunmehr ist dem ewigen Gegenstande der Dichtung, der bisher als bodenlose Illusion dastand, eine philosophische Begründung gegeben, so daß selbst des Philisters Spott verstummen und vor der Wichtigkeit des Gegenstandes sich beugen muß.

Digitized by Google

III.

Das Unbewußte im Gefühl.

Wenn ich mir den Finger leise drücke, habe ich eine Wahrnehmung vor mir, die weder Lust noch Schmerz erzeugt. Drücke ich dann den Finger stärker, so tritt plötzlich Schmerz hinzu, während die Wahrnehmung qualitativ gleich geblieben ist und nur dem Grade nach zugenommen hat. Da die Wahrnehmung vorher ohne Schmerz als etwas Selbstständiges existirte, so kann sie jetzt unmöglich in dem entstandenen Schmerze mit inbegriffen sein. Deßhalb muß Beides gesondert werden und wir erkennen bald, daß Beide so wenig eins sind, daß sie vielmehr in causaler Beziehung stehen; denn da die Wahrnehmung wohl ohne Schmerz, der Schmerz aber nie ohne Wahrnehmung auftritt, so ist die Wahrnehmung die Ursache des Schmerzes.

Nach dieser Sonderung liegt die Frage nahe, ob denn die Unterschiede, welche wir in Schmerz und Lust zu finden glauben, wirklich in Schmerz und Lust liegen oder bloß in den verursachenden Umständen, nämlich in der Wahrnehmung. Bei scharfer Selbstbeobachtung wird der Leser leicht finden, daß, obgleich Lust und Unlust wohl quantitativ verschieden sein können, die qualitative

Digitized by Google

Verschiedenheit doch immer nur eine Täuschung ist, welche dadurch entsteht, daß er Lust oder Unlust und Wahrnehmung als ein einziges Ganzes aufzufassen gewohnt gewesen ist. Gelingt es ihm nur ein einziges Mal in seiner Selbstbeobachtung Lust oder Unlust von der Wahrnehmung zu sondern, so wird er von jener Täuschung für immer befreit sein.

Man kann auch eine Bestätigung des Satzes von der qualitativen Unterschiedslosigkeit von Lust oder Unlust darin sehen, daß man verschiedene sinnliche Genüsse — bei Schmerzen verhält es sich ebenso — gegeneinander abzuwägen im Stande ist. Z. B., ob Jemand für den Thaler, den er auszugeben hat, lieber eine Flasche Wein trinkt oder lieber Kuchen ißt, welches gegenseitige Abwägen nicht möglich wäre, wenn die Lust im Wein und Kuchen nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ verschieden wäre, denn nur mit Gleichem läßt sich Gleiches messen.*) Der Besitzer des Thalers könnte aber ebenfalls noch gegeneinander abwägen, ob er nicht lieber, statt sich Wein oder Kuchen zu kaufen, ein Buch anschaffen oder ins Theater gehen sollte. In diesem Falle würde also ein Abwägen von sinnlichen Genüssen mit geistigen und von geistigen untereinander stattfinden. Folglich steht fest, daß sinnliche und geistige Lust oder Unlust immer und überall qualitativ ein und dasselbe ist.

Die Frage ist nun, was sind denn Lust oder Unlust? Die Antwort hierauf ist so einfach, daß es un-

*) Wie einfach und schlagend ist diese Methode der Beweisführung, den anstrengenden und doch stets resultatlos bleibenden Bemühungen derjenigen Forscher gegenüber, welche Alles mechanisch erklären wollen. Was ihr ganzer mathematischer Apparat leistet, das und noch viel mehr leistet bei uns „Wein und Kuchen."

Digitized by Google

nöthig sein wird, sie weitläufig zu motiviren. Lust ist nämlich Befriedigung, und Unlust Nichtbefriedigung des Willens.

Jetzt kommen wir mit einemmale an das eigentliche Ziel dieses Kapitels, an das Unbewußte in den Gefühlen. Der Wille ist bekanntlich nur das leere Gefäß, welches die Vorstellung zum Inhalt hat; und der Wille ist bewußt oder unbewußt, je nachdem die in demselben enthaltenen Vorstellungen bewußt oder unbewußt sind. Weil nun das Unklare, Unbewußte, Unsägliche der Gefühle in der Unbewußtheit der begleitenden Vorstellungen liegt, so ergiebt sich, daß solche Gefühle, seien sie Lust oder Unlust, in der Befriedigung oder Nichtbefriedigung eines unbewußten Willens bestehen.

Man denke nur an die unklaren und unbehaglichen Gefühle während einer Krankheit; es ist die Nichtbefriedigung des unbewußten Willens, gesund zu sein. Man denke an Hunger und Durst; es ist die Nichtbefriedigung des unbewußten Willens, sein Leben zu erhalten. Man denke an die ausgelassene Freude, welche uns, selbst gegen unsern bewußten Willen, bei der Todesnachricht einer reichen Verwandten überkommt, die wir beerben sollen; es ist die Befriedigung des ungleich stärkern unbewußten Willens, reich zu werden.

So sind also jetzt die Gefühle zurückgeführt auf den bewußten oder unbewußten Willen; und da der bewußte oder unbewußte Wille nur ein Wille mit bewußter oder unbewußter Vorstellung, der Wille an sich nur das Streben nach einem zukünftigen Zustand, das Streben an sich nur die sich überall gleichbleibende leere Form eines Wollens ist, da wir es also schließlich nur mehr mit einer bewußten oder unbewußten Vorstellung und der leeren

Digitized by Google

Form eines Wollens, also mit Dingen zu thun haben, deren Verständniß nicht die geringste Schwierigkeit mehr darbietet, so ist auch in diesem Kapitel erfüllt, was wir in der Einleitung versprochen haben, nämlich: aus jedem ein neues Stück der Welt herauskrystallisiren zu lassen.

Digitized by Google

IV.

Das Unbewußte in Charakter und Sittlichkeit.

Es giebt keine Erscheinung des Willens ohne Erregungsgrund, Motiv. Der Wille des Individuums ist zunächst ein potentielles Sein und sein Uebergang in das actuelle Sein erfordert als zureichenden Grund ein Motiv, welches allemal die Form der Vorstellung hat. Wäre nun der Inhalt des Wollens allein von den Motiven abhängig, so wäre die Psychologie sehr einfach und der Mechanismus in allen Individuen congruent. Die Erfahrung zeigt aber, daß ein und dasselbe Motiv auf verschiedene Individuen verschieden reagirt.

Fragen wir jetzt, was es denn für ein Proceß sei, diese Reaction des Willens auf das Motiv, so müssen wir gestehen, daß wir zwar seine Existenz durch unzweifelhafte Rückschlüsse aus den in's Bewußtsein fallenden Thatsachen erkennen, daß wir aber über seine Art und Weise nichts aussagen können, weil unser Bewußtsein uns davon keine Kunde giebt. Folglich liegt die Werkstatt des Willens im Unbewußten. Da nun der Charakter eines Individuums der Reactionsmodus auf jede besondere Klasse von Motiven ist, da er sich mithin nach der Art und Weise bestimmt, wie das Wollen des Individuums auf alle möglichen Motive reagirt, so folgt, daß das ethische Moment des Menschen, d. h. dasjenige,

Digitized by Google

was den Charakter seiner Handlungen bedingt, in der tiefsten Nacht des Unbewußten liegt.

Auch hier, wie bei anderen Gelegenheiten, könnte man uns bemerken, daß dies nur ein Geständniß unserer Unwissenheit sei. Deßhalb müssen wir nochmals ausdrücklich daran erinnern, daß unser Unbewußtes nicht das gemeine, sondern ein neuentdecktes Unbewußte ist, wie der Leser am Besten aus einem ihm schon bekannten Beispiele ersehen wird. Man denke an den reichen Verwandten, den wir zu beerben haben. Dieser Verwandte, welcher übrigens — zu unserer Entschuldigung sei dies hier erwähnt — nur im vierten Grade mit uns verwandt ist und den wir kaum kennen, dieser Verwandte also ist gefährlich erkrankt. Wir sind aufrichtig um ihn besorgt und wollen aufrichtig, daß er nicht sterben möge, obgleich sein Tod uns aus einer sorgenvollen Lage erretten würde. Der Verwandte stirbt gegen unsern Willen und nun sind wir zu unserm eigenen Erstaunen nicht betrübt, sondern voller Freude. Mit Anwendung des gemeinen Unbewußten verhält sich dies etwa so: Vor dem Tode des Verwandten sind wir so erfüllt von den Vorstellungen seines Sterbens, daß wir entweder gar nicht an das Beerben denken oder nur so, daß die darauf bezüglichen Vorstellungen keinen wesentlichen Einfluß auf unsere Stimmung ausüben. Nach seinem Tode verschwinden aber die Vorstellungen seines Sterbens, weil es sich nicht mehr um ein zukünftiges Sterben, sondern um ein unabänderliches Gestorbensein handelt, und nun kommen die Vorstellungen unserer verbesserten Lage und bewirken die Veränderung unserer Stimmung. Durch die Veränderung der Umstände tritt also einfach etwas klar in unser Bewußtsein, was uns vor dem Tode des Verwandten entweder unbewußt

Digitized by Google

oder nur unklar bewußt war. Dies ist natürlich keine Erklärung des merkwürdigen Vorganges, denn um ihn erklären zu können, dazu mußte zuerst das gemeine und nackte Unbewußte mit dem bunten und glänzenden Gewande bekleidet werden, welches die neue Philosophie für dasselbe gewirkt hat. Diese sagt nun: Vor dem Tode des reichen Verwandten wußten wir nicht, was wir wollten, wir glaubten nur zu wollen, daß derselbe nicht sterben möge; in Wirklichkeit verhielt es sich ganz anders, denn in uns war das Unbewußte mit der unbewußten Vorstellung der zu erbenden Güter und dem unbewußten Willen, daß der Tod unser Freund sein und den Verwandten holen möge; und so ist die Freude, welche uns bei der Todesnachricht überkommt, vollständig erklärt, denn sie erscheint jetzt als die Befriedigung eines unbewußten Willens.

Wir kehren wieder zu unserm eigentlichen Thema zurück. Es steht also fest — denn wir haben es uns ja gestehen müssen — daß dasjenige, was den Charakter bedingt, im Unbewußten liegt. Insgesammt wurde daher gefunden, daß Charakter und Sittlichkeit in dem Unbewußten sind, während die Ueberschrift dieses Kapitels „das Unbewußte in Charakter und Sittlichkeit" lautet. Anscheinend fanden wir mithin das Gegentheil von dem, was wir suchten, also finden wollten. In Wirklichkeit war aber unser unbewußter Wille von vornherein auf das erhaltene Resultat gerichtet, während die Ueberschrift des Kapitels nur aus dem entsprang, was wir zu wollen glaubten. Der Leser ersieht hieraus auf's Neue, wie unwiderstehlich die Macht des Unbewußten den Menschen beherrscht.

Digitized by Google

V.

Das Unbewußte in der Mystik.*)

Das Wort „mystisch" ist in eines Jeden Munde und doch, wie Wenige verstehen dieses Wort, dessen Bedeutung selbst mystisch ist und deßhalb nur von dem recht begriffen werden kann, der selbst eine mystische Ader in sich trägt. Uns, die wir zu den Auserwählten mit mystischer

---

*) Zwischen diesem und dem vorhergegangenen Kapitel bespricht die Philosophie des Unbewußten noch das Unbewußte im ästhetischen Urtheile und in der künstlerischen Production, das Unbewußte in der Entstehung der Sprache, das Unbewußte im Denken und das Unbewußte in der Entstehung der sinnlichen Wahrnehmung. Der große Antheil des gemeinen Unbewußten bei diesen Processen ist allgemein bekannt. Es handelt sich daher immer wieder um die Bestimmung des Unterschiedes zwischen dem gemeinen und dem neu entdeckten Unbewußten. Diese Bestimmung wird aber für den Leser nach dem, was darüber schon gesagt worden ist, so leicht auszuführen sein, daß jedes nähere Eingehen auf den Inhalt der betreffenden Kapitel überflüssig wäre. Zudem wird sich in dem Kapitel über das Unbewußte in der Mystik Alles, was in dem ästhetischen Urtheile, in der künstlerischen Production, im Denken u. s. w. unbewußt ist, als mystisch entpuppen. Eine specielle Besprechung dieser Theile des menschlichen Seins ist daher um so weniger geboten.

Digitized by Google

Aber gehören, wird es schon gelingen dem Wesen der Sache auf den Grund zu kommen.

Wir finden bei vielen Mystikern Abwendung vom thätigen Leben, quietistische Beschaulichkeit und Streben nach geistigem und körperlichem Nihilismus; das kann aber das Wesen der Mystik nicht ausmachen, denn der größte Mystiker der Welt, Jacob Böhme, führte seinen Hausstand ordnungsmäßig und erzog seine Kinder wacker; andere Mystiker übten Geisterseherei und Zauberei, oder practische Medecin, oder sie übten naturwissenschaftliche Reisen.

Eine andere Reihe von Erscheinungen der Mystik sind körperliche Zufälle, wie Krämpfe, Epilepsieen, Ekstasen, fixe Ideen hysterischer Frauenzimmer und hypochondrischer Männer, Visionen ekstatischer oder spontan-somnambüler Personen. Obgleich wir nun in einem frühern Kapitel unter Mithülfe der Ekstase der Pythia das Vorhandensein der sehr gesunden Fähigkeit des Unbewußten, hellzusehen, nachgewiesen haben, so müssen wir doch hier bekennen, daß die genannten Zufälle so sehr den Charakter der körperlichen Krankheit an sich tragen, daß in ihnen gewiß nicht das Wesen des Mysticismus bestehen kann.

Als Drittes tritt uns die Askese entgegen; aber auch hierin liegt an sich keine Mystik, weil diese sich ebensowohl mit der zügellosesten Genußsucht, wie mit den strengsten Bußübungen verträgt.

Eine vierte Reihe von Erscheinungen in der Geschichte der Mystik sind die Wunder der Propheten, Heiligen und Magier. Allein, was von diesen Sagen nach mäßig strenger Kritik übrig bleibt, reducirt sich auf Heilwirkungen, die sich meist durch bewußtes oder unbewußtes Magnetisiren und durch sympathetische Wirkung begreifen und in die Reihe der Naturgesetze einfügen

Digitized by Google

lassen, und die daher für uns nicht mehr Mystisches enthalten, wie die Wirkung jedes anderen Naturgesetzes.

Ebensowenig wie in dem angeführten Handeln und Leben vieler Mystiker, liegt aber auch das wahre Wesen des Mysticismus in der bildlichen Ausdrucksweise, welcher wir bei Mystikern häufig begegnen. Und selbst in der Religion ist dasselbe nicht enthalten, obgleich die Religion derjenige *Boden* ist, an dem die Mystik so leicht *emporwuchert*, wie das Epheu an der Mauer.

Was ist denn nun endlich die wahre Mystik? Was sie ist, können wir noch immer nicht sagen, sondern vorläufig nur, daß sie etwas ist und zwar etwas tief im innersten Wesen des Menschen Begründetes, *an sich Gesundes*, wenn auch leicht zu krankhaften Auswüchsen Hinneigendes und sowohl für das Individuum als die Menschheit von hohem Werthe.

Der Leser, welcher vielleicht anfängt ungeduldig zu werden darüber, daß das wahre Wesen der Mystik ihm stets wie ein Irrlicht entflieht in dem Momente, wo er glaubt dasselbe erhaschen zu können, muß bedenken, daß wir nicht wissen, ob er eine mystische Ader in sich fühlt oder nicht, während wir überzeugt sind, daß er nur *dann* jenes Wesen begreifen kann, wenn er demselben in einer mystischen Stimmung gegenüber tritt. Wir müssen also für alle Fälle Sorge tragen, daß er mystisch gestimmt werde und ihn deßhalb schon bitten, seine Ungeduld noch etwas zu zügeln.

Was ist also endlich die wahre Mystik? Wenn wir immer das Schlechte in der Erscheinung hinwegdenken, so bleibt Gefühl, Gedanke und Wille übrig. Gefühl an sich ist aber nur die leere Form des Fühlens, Gedanke

Digitized by Google

nur die leere Form des Denkens, wie der Wille nur die leere Form des Wollens ist. Aber nicht allein diese drei leeren Formen bleiben übrig, sondern auch noch ein Inhalt in jeder, und zwar wird der Inhalt jedes der Drei eben sowohl außermystisch vorkommen, nämlich der des Gedankens und Gefühls in Religion und Philosophie, der des Willens als bewußte magische Willenswirkung. Nur ein einziger Gefühlsinhalt macht hiervon eine Ausnahme: die Einheitsempfindung des Individuums mit dem Absoluten, d. i. die Einheitsempfindung des Bewußten mit dem Unbewußten. Dieser Gefühlsinhalt, aber auch nur dieser, kann nicht anders als mystisch erzeugt werden. Wenn nun aber in allen anderen Fällen nicht der Inhalt das specifisch Mystische enthält, so muß es die Art und Weise sein, wie dieser Inhalt — nicht in die leeren Formen, von denen hier die Rede ist — sondern in das Bewußtsein kommt, und hierüber wollen wir einige Mystiker hören.

Alle Religionsstifter und Propheten erklärten ihre Weisheit entweder direct von Gott empfangen zu haben, oder vom göttlichen Geiste inspirirt gewesen zu sein. Jacob Böhme sagt: „denn ohne erleuchtung durch den „Heiligen Geist wirst du diese Geheimnisse nicht verstehen, „denn es ist des menschen geist ein fest schloß dafür, das „muß von ehe aufgeschlossen werden. Und das kann kein „mensch thun, denn der Heilige Geist ist allein der „schlüssel dazu." Wir gehen weiter und finden, daß die Quäker den Grundsatz aufstellten, Schulsatzung, Menschenweisheit und geschriebenes Wort hintenan zu setzen und allein dem eigenen innern Lichte zu vertrauen. Vom innern Lichte der Quäker gelangen wir dann zu Schelling's intellectualer Anschauung und haben hierin

Digitized by Google

dasjenige gefunden, was ein Gefühl oder einen Gedanken der Form nach mystisch macht.

Das unmittelbare oder mystische Wissen durch intellectuale Anschauung *findet* sich im wirklichen Bewußtsein als *Gegebenes vor*, ohne daß der Wille etwas daran ändern könnte. Gleichviel ob dies Gegebene von Innen oder von Außen gegeben ist, der bewußte Wille hat in beiden Fällen nichts damit zu schaffen, und das Bewußtsein, welchem sein unbewußter Hintergrund eben unbewußt ist, muß mithin dessen Eingebungen eben so wie etwas Fremdes aufnehmen. Da das *Bewußtsein weiß*, daß es aus Sinnenwahrnehmung direkt oder indirekt sein Wissen nicht geschöpft hat, weßhalb es ihm eben als *unmittelbares Wissen* gegenüber tritt, so kann es nur durch Eingebung aus dem Unbewußten entstanden sein, und wir haben somit das Wesen des Mystischen begriffen: *als Erfüllung des Bewußtseins mit einem Inhalte* (Gefühl, Gedanke, Begehrung) *durch unwillkürliches Auftauchen desselben aus dem Unbewußten.*

Unwillkürlich überschleichen uns die Gefühle, unwillkürlich kommen uns die Gedanken, unwillkürlich stellen sich die Begehrungen bei uns ein. Wer hätte das nicht schon hundertmal in seinem Leben erfahren! Man wird sich daher jetzt nicht mehr darüber wundern, wenn wir auch bei den gewöhnlichsten psychologischen Processen alle Gedanken und Gefühle als der Form nach mystisch bezeichnen, welche einem unmittelbaren Eingreifen des Unbewußten ihre Entstehung verdanken, also vor Allem das ästhetische Gefühl in der Betrachtung und Production, die Entstehung der sinnlichen Wahrnehmung und die unbewußten Vorgänge beim Denken, Fühlen und Wollen überhaupt. Consequenter Weise müßten wir hiernach je-

Digitized by Google

den Menschen einen Mystiker nennen; dann hieße aber Mystiker nicht mehr wie Mensch und das würde uns leid thun, weil wir diese schöne Bezeichnung für außergewöhnliche Menschen aufsparen möchten. Deßhalb wollen wir lieber einmal den Pfad der Logik verlassen und nur solche Menschen Mystiker nennen, welchen die seteneren Erscheinungen der Mystik zu Theil werden, nämlich solche Eingebungen des Unbewußten, welche über das gemeine Bedürfniß des Individuums oder der Gattung hinausgehen; z. B. Hellsehende aus spontanem Somnambulismus oder natürlicher Disposition, oder Personen mit unklarem aber häufig fungirendem Ahnungsvermögen, oder ganz eminente Genies der Kunst, oder endlich wahrhaft originelle Philosophen; und sollten wir da den Mann nennen, den wir für die Blume des philosophischen Mysticismus halten, so wird uns der Leser Recht geben, wenn wir sagen von Hartmann: als Ausgangspunkt das Unbewußte, als Endpunkt das krystallisirte Weltall und alles Uebrige sonnenklar — nach inductiv-naturwissenschaftlicher Methode.

Zum Schlusse müssen wir noch auf die Gefahr des Irrthums aufmerksam machen, welcher in der Mystik liegt. Es ist bekannt, wie viel Unsinn die Mystik schon zu Tage befördert hat; bekannt, wie oft die Hellseherei sich geirrt hat und Ahnungen nicht eingetroffen sind. Dabei darf man aber nicht daran denken, als ob das Unbewußte falsche Eingebungen ertheilte. Es geht damit genau wie mit dem hellsehenden und gemeinen Traume. Wie hier nur der Erfolg, also das wirkliche Eintreffen oder Nichteintreffen des Geträumten darüber entscheidet, ob der Traum ein hellsehender oder nur ein gemeiner gewesen ist, so entscheidet auch in allen Fällen des wachen Mysticismus immer nur der Erfolg darüber, ob seine

Digitized by Google

Aussprüche wahrhafte Eingebungen des Unbewußten gewesen sind oder nicht. Wo diese Aussprüche sich nicht bewahrheiten, da hat das Unbewußte gar keine Eingebungen ertheilt, sondern das Bewußtsein nahm nur die Bilder seiner uninspirirten Phantasie für Inspirationen des Unbewußten, weil es sich nach diesen sehnt.

Digitized by Google

VI.

Das Unbewußte in der Geschichte.

Natur und Geschichte sind zwei parallele Probleme. Die Frage heißt in beiden Fällen: todte Causalität oder lebendige Zweckmäßigkeit, bloßes Spiel der Atome und Individuen oder einheitlicher Plan und Leitung des Ganzen?*)

Nachdem wir die Frage für die Natur zu Gunsten der lebendigen Zweckmäßigkeit entschieden haben, ergiebt sich die Entscheidung für die Geschichte von selbst. Geschichte ist Entwickelung des Menschengeschlechts, das Menschengeschlecht ein Theil der Natur; also ist Geschichte

---

*) Bei von Hartmann beginnt die obige Frage mit: „particulare Zufälligkeit oder allgemeine Nothwendigkeit der Resultate." Hier muß sich irgend ein Druckfehler eingeschlichen haben, denn die allgemeine Nothwendigkeit der Resultate kann doch unmöglich der Causalität, selbst wenn diese mausetodt wäre, entgegengesetzt werden. Zudem würde die „Leitung des Ganzen" bei einer allgemeinen Nothwendigkeit der Resultate absolut überflüssig sein.

Digitized by Google

die Entwickelung eines Theiles der Natur, und da in der Natur das Vorhandensein von Zwecken als gewiß berechnet wurde, so ist auch das Vorhandensein von Zwecken, also die lebendige Zweckmäßigkeit in der Geschichte Gewißheit. Damit wären wir also fertig und nun haben wir zu zeigen, welche Rolle das Unbewußte in der Geschichte spielt, denn daß dasselbe überhaupt eine Rolle darin spielt, folgt ja schon unmittelbar aus dem Besessensein jedes einzelnen Individuums durch das Unbewußte.

Wir haben in so vielen Beispielen die Geschicklichkeit und Weisheit des Unbewußten gezeigt, daß wir jetzt wohl sagen dürfen, es handele überall mit absoluter Geschicklichkeit und mit absoluter Weisheit. Wie könnte es auch sonst im kopflosen Wurmstück den neuen complicirten Kopf produciren, im Embryo des Kindes zur Bequemlichkeit seines Wirkens das außerordentlich künstliche Nervensystem anfertigen? Wie könnte es, ohne absolute Geschicklichkeit, die unendlich kleinen Molecüle des nach Production einer die Gattung möglichst vollkommen repräsentirenden Nachkommenschaft sich unbewußt sehnenden Männerherzens drehen? Wie könnte es die dadurch aus der Polarität der Molecüle freigemachte Kraft benutzen, um den Mann gerade dahin zu treiben, wo er den als Unicum existirenden Gegenstand seiner wahren Liebe findet, nämlich dasjenige weibliche Wesen, welches mit ihm zusammengeschmolzen die Gattungsidee auf das möglichst vollkommenste repräsentirt? Wenn nun in der That das Unbewußte überall absolut geschickt und absolut weise verfährt, so kann man sich nicht mehr darüber wundern, daß dasselbe auch in der Geschichte die Rolle der Vorsehung spielt, welche das Menschengeschlecht zu immer größerer Vollkommenheit führt, daß es also Nichts und

Digitized by Google

Niemand Anderes ist, als das große Unbewußte selbst, welches die Geschichte macht. Eine Bestätigung hierfür ergiebt sich, wenn man bedenkt, daß die Entwickelung des Menschengeschlechtes mit absoluter Weisheit vor sich geht, wie Alles in der Natur. Da nun das Unbewußte allein die absolute Weisheit besitzt, so folgt mit zwingender Nothwendigkeit, daß *nur* durch das Unbewußte jene Entwickelung besorgt werden kann.

Es bleibt jetzt noch übrig zu zeigen, *wie* das Unbewußte Geschichte macht. Natürlich ist seine Werkstätte fest verriegelt und verschlossen, aber wir haben an der Schwelle gestanden und gelauscht, und was wir da erfuhren — wir wollen es dem Leser verrathen.

Zwischen dem Unbewußten irgend eines Menschen und demjenigen jedes beliebigen andern herrscht eine Art von gegenseitigem Besessensein, durch welches das Unbewußte befähigt wird, sie Alle nach einem gemeinschaftlichen Ziele hin zu lenken. Während die Menschen mit ihrem bewußten Wollen alle möglichen Dummheiten beginnen, beschließt das Unbewußte darüber, in welcher Weise das Menschengeschlecht weiter entwickelt werden soll und was jeder Mensch eigentlich wollen *muß*, damit die Entwickelung in der beschlossenen Weise vor sich gehe; und nun mag der einzelne Mensch *bewußt* wollen, was er will, schließlich geschieht doch immer das, was ihm durch das Unbewußte als *unbewußtes* Wollen aufgedrungen worden ist.

So macht das Unbewußte die Geschichte mit absoluter Weisheit und Geschicklichkeit, und dabei in so einfacher Weise, daß jetzt, wo wir diese Weise erkannt haben, die geheimnißvollsten und wunderbarsten Blätter der Geschichte in vollster Klarheit sich vor uns entfalten.

Digitized by Google

Wir brauchen nicht längst entschwundene Zeiten zu befragen, um hierfür Beweise zu finden; die schönsten Beweise hat gerade die Geschichte der letzten Jahre geliefert, welche noch frisch in eines Jeden Erinnerung stehen. Greifen wir Einen heraus!

Die Franzosen wollten bewußt die vollständige Zerstückelung des ohnehin schon uneinigen Deutschlands und die Hinausschiebung ihrer Grenzen bis an den Rhein. Das Unbewußte der Menschen dachte aber, daß es der Entwickelung des Menschengeschlechts dienlicher sei, Deutschland zu einigen und die Grenzen Frankreichs noch weiter vom Rheine zu entfernen. Jetzt geschah mit absoluter Weisheit das absolut Zweckmäßige: den Franzosen wurde der unbewußte Wille, Deutschland zu einigen und sich selbst vom Rheine weiter zurückzuziehen, von ihrem Unbewußten aufgedrungen; und wie sie sich auch drehten und wendeten, was sie auch planten und machten, Alles schlug im Sinne des ungleich stärkeren unbewußten Willens aus. Der vielfach vernommene Ausspruch der Franzosen: „Nicht die Deutschen, sondern wir selbst haben uns besiegt", war daher eine wahrhaft mystische Eingebung des Unbewußten, denn in der That hat nur ihr eigenes unbewußtes Wollen sie besiegt.

Wäre es aber, könnte hier der eine oder der andere Leser einwenden, nicht zweckmäßiger und weiser gewesen, wenn das Unbewußte sich in dem gegebenen Falle seiner Macht, mystisch zu inspiriren, bedient hätte? Sehen wir doch gerade jetzt — könnte der Leser fortfahren — wie mächtig die mystischen Inspirationen des Unbewußten in Frankreich wirken, indem sie die Nation bewegen, sich den tollsten Ansprüchen zu fügen? Wäre es also nicht

Digitized by Google

zweckmäßiger und weiser gewesen, wenn das Unbewußte die Franzosen, durch richtige Erfüllung ihres Bewußtseins mit mystischen Eingebungen aus dem reichen Schatze des Unbewußten, dazu vermocht hätte, Elsaß und Lothringen nebst fünf Milliarden an Deutschland abzutreten, ohne daß vorher Länder und Städte verwüstet, Tausende von Menschen erschlagen oder verstümmelt und Tausende in Elend und Kummer gestürzt wurden? Solche Fragen bedürfen indeß keiner Erwiderung, denn sie entspringen aus der Unkenntniß des Unterschiedes zwischen dem Relativen und Absoluten. So fragt nur derjenige, welcher einzig relative Weisheit und relative Zweckmäßigkeit kennt und daher keine Ahnung davon hat, daß absolute Weisheit und absolute Zweckmäßigkeit, wovon hier allein die Rede ist, ganz andere Dinge sind.

Ueberblicken wir jetzt nochmals die Rolle, welche das Unbewußte in der Geschichte spielt, so finden wir zunächst, daß die Individuen, was sie auch bewußt wollen und erstreben mögen, doch immer nur dahin gelangen, wo sie vom unbewußten Wollen mit unerbittlicher Macht hingezogen werden. Hier haben wir das Fatum der Griechen, Römer und Muhamedaner. Wir finden sodann, daß Alles, was geschieht, mit absoluter Weisheit absolut zweckmäßig von dem nie irrenden Unbewußten, welches das absolut Logische selbst ist, geschieht. Hier haben wir die Vorsehung des Christenthums. Und endlich finden wir, daß die Geschichte das ausschließliche Resultat der Thätigkeit der Individuen ist, von denen jedes einzelne nach dem ihm von seinem eigenen Unbewußten, also von ihm selbst — denn sein Unbewußtes ist sein eigen — aufgedrungenen unbewußten Wollen handelt. Hier haben wir die Selbstthätigkeit der nach psychologischen Gesetzen sich selbst bestimmen-

Digitized by Google

den Individuen der modernen rationalistisch-empirischen Auffassung.

Die wissenschaftliche Dreieinigkeit: Fatum, Vorsehung und Selbstthätigkeit, ist hiermit gebildet; erst die Erkenntniß des Unbewußten machte dieselbe möglich, erhob sie aber auch zugleich zur Evidenz.

Digitized by Google

VII.

Das Unbewußte und das Bewußtsein in ihrem Werth für das menschliche Leben.

Das Unbewußte ist bisher so hervorgehoben worden, daß es scheinen könnte, als wollten wir uns einer Parteilichkeit für dasselbe dem Bewußtsein gegenüber schuldig machen. Diesen Vorwurf zurückzuweisen, den Werth des bewußten Denkens in Erinnerung zu bringen, und den Werth des Bewußten und Unbewußten mit einander zu vergleichen, ist die Aufgabe dieses Kapitels.

Betrachten wir zunächst den Werth des Bewußten, also der bewußten Ueberlegung und der Anwendung der erworbenen bewußten Erkenntniß für den Menschen.

Die Grundfrage würde die sein: Können Ueberlegung und Erkenntniß auf das Handeln und auf den Charakter bestimmend einwirken? Die bejahende Antwort, mit welcher der gemeine Menschenverstand nicht zögern würde, könnte zwar durch eine ernste Erwägung in Zweifel gestellt werden, da wir aber trotz dieser Erwägung mit Hülfe der inductiv-naturwissenschaftlichen Methode schließlich zu demselben Resultate gelangen, so wollen wir den etwas langen Weg, der dahin führt, lieber nicht betreten, und

Digitized by Google

die Ansicht des gemeinen Menschenverstandes, welche ihm hier ausnahmsweise vom nie irrenden Unbewußten eingegeben worden ist, ohne Weiteres acceptiren.

Nehmen wir jetzt einen kurzen Ueberblick über das, was bewußte Ueberlegung und Erkenntniß dem Menschen in practischer Beziehung zu bieten vermögen, so finden wir:

daß sie Täuschungen der Erkenntniß verhindern, welche durch den Einfluß von Affekten entstehen;

daß sie der Unbedachtsamkeit und Unschlüssigkeit beim Handeln entgegentreten;

daß sie die angemessene Auswahl der Mittel zum Zweck ermöglichen;

daß sie den Willen nach dem Princip des größtmöglichsten eigenen Gesammtglückes bestimmen;

daß sie die Grundsätze enthalten, welche allein die wahren theoretischen Grundlagen der Ethik bilden;

daß sie die richtige Wahl des Berufes*), der Mußebeschäftigung, des Umganges, der Freunde und namentlich der Ehegatten**) befördern;

*) Der Leser wird sich aus dem Kapitel I dieses Abschnittes zu erinnern wissen, daß das Mädchen, indem es mit der Puppe oder dem kleinen Kochheerd sich beschäftigt, und der Knabe, indem er Räuber oder Soldat spielt, vermöge des Hellsehens des Unbewußten ihren zukünftigen Beruf anticipiren. Da nun das Unbewußte nie irrt, so ergiebt sich hieraus ein praktischer Wink für den erwachsenen Menschen, wie er bei der Wahl des Berufes seine Erkenntniß am Besten benutzen kann. Er braucht nämlich nur seine Kinderliebhabereien um Rath zu fragen.

**) Im II. Kapitel trieb das Unbewußte den Menschen mit demjenigen Individuum des andern Geschlechtes zusammen, welches am Besten von Allen für ihn paßt. Damit der Leser keinen Widerspruch hierin finde, bemerke ich ausdrücklich, daß oben in „Ehegatten" unter Ehe eine Ehe unter Freunden verstanden ist, wogegen in dem II. Kapitel dieses Abschnittes nur von der Ehe unter Liebenden die Rede war.

Digitized by Google

daß sie nutzlose Unlustempfindungen unterdrücken;
daß sie den höchsten und dauerndsten menschlichen Genuß im Forschen nach Wahrheit gewähren; und endlich,
daß sie die künstlerische wie jede andere Production durch bewußte Arbeit und Kritik unterstützen.

Obgleich wir nun die Vorzüge der bewußten Vernunft und Erkenntniß nur skizzirt haben, so könnte doch dadurch der Leser wieder eine zu gute Meinung vom Bewußtsein und in Folge dessen eine zu schlechte vom Unbewußten erhalten haben. Wir müssen deßhalb noch einmal den Werth des Unbewußten kurz zusammenfassen.

Also: das Unbewußte bildet und erhält den Organismus, stellt innere und äußere Schäden wieder her, leitet seine Bewegungen zweckmäßig und vermittelt seinen Gebrauch für den bewußten Willen. Das Unbewußte giebt im Instincte jedem Wesen das, was es zu seiner Erhaltung nöthig braucht und wozu sein bewußtes Denken nicht ausreicht. Das Unbewußte erhält die Gattung durch Geschlechtstrieb und Mutterliebe, veredelt sie durch die Auswahl in der Geschlechtsliebe und führt die Menschengattung in der Geschichte unverrückt dem Ziele ihrer möglichsten Vollkommenheit zu. Das Unbewußte leitet die Menschen beim Handeln oft durch Ahnungen und Gefühle, wo sie sich durch bewußtes Denken nicht zu rathen wüßten. Das Unbewußte fördert den bewußten Denkproceß durch seine Eingebungen im Kleinen wie im Großen und führt die Menschheit in der Mystik zur Ahnung höherer übersinnlicher Einheiten. Das Unbewußte beglückt die Menschen durch das Gefühl für's Schöne und die künstlerische Production. Und endlich: Das Unbewußte kann Alles, was das Bewußt-

Digitized by Google

sein zu leisten vermag, ebenfalls leisten und zwar immer noch treffender und dabei schneller und für das Individuum bequemer.

Der Leser wird jetzt wieder auf die Seite des Unbewußten getrieben worden sein, denn wenn das Unbewußte wirklich alle Leistungen der bewußten Vernunft überbieten kann — und daß dies möglich ist, läßt sich ja von vornherein aus dem Hellsehen des Unbewußten erwarten — so wird er sich fragen, was für ein Nachtheil in dem sich Ueberlassen an das Unbewußte liegen könne. Wir müssen ihn aber vor dem unheimlich dämonischen Unbewußten warnen, denn in dem sich Ueberlassen an das Unbewußte liegt der Nachtheil, daß man niemals weiß, woran man ist und was man hat; daß man im Finstern tappt, während man die Laterne des Bewußtseins in der Tasche trägt; daß es dem Zufall überlassen ist, ob dann auch die Eingebung des Unbewußten kommen wird, wann man sie braucht; daß man kein Kriterium als den Erfolg hat, was eine Eingebung des Unbewußten und was ein querköpfiger Einfall der launischen Phantasie sei, auf welches Gefühl man sich verlassen kann und auf welches nicht; endlich, daß man das bewußte Urtheil und die Ueberlegung, welche man nie ganz entbehren kann, nicht übt, und daß man sich dann vorkommenden Falles mit elenden Analogien statt vernünftiger Schlüsse und allseitiger Uebersicht begnügen muß.

Wir geben zu, daß es für den Leser nach alledem recht schwierig sein wird, sich darüber klar zu werden, was denn eigentlich das Wichtigere sei, das Bewußte oder das Unbewußte. Da aber eine Entscheidung hierüber für sein zukünftiges Leben von der größten

Digitized by Google

Bedeutung ist, so werden wir in dem jetzt folgenden letzten Kapitel noch die Eigenschaften des Unbewußten zusammenstellen, wie sie sich aus der Metaphysik des Unbewußten ergeben, in der gewissen Voraussicht dadurch alle Zweifel zu heben, alle Unklarheit zu zerstreuen.

Digitized by Google

VIII.

Die Eigenschaften des Unbewußten.

1. Das Unbewußte erkrankt nicht. Die Geistesthätigkeit besteht aus bewußter und unbewußter Geistesthätigkeit. Daß die Geistesthätigkeit erkrankt, ist Erfahrungssache. Da es nun sehr schwer ist, genau die Grenze zwischen den Gebieten der bewußten und unbewußten Geistesthätigkeit zu bestimmen, so gelingt es leicht, jede Erkrankung der Geistesthätigkeit auf das Gebiet des Bewußtseins hinüberzuschieben, und alsdann ergiebt sich das oben Ausgesprochene.

2. Das Unbewußte ermüdet nicht. Dies kann eben so leicht wie das Nichterkranken desselben bewiesen werden. In der That braucht man nur die inductiv-naturwissenschaftliche Methode in ähnlicher Weise anzuwenden, wie bei 1), um sofort von der Richtigkeit unseres Ausspruches überzeugt zu sein.

3. Das unbewußte Denken ist von unsinnlicher Art.*) Das Unbewußte kann als solches offenbar

*) Sollte dies nicht ein Druckfehler im Werke von Hartmann's sein? Wenn es nämlich hieße: „unsinniger Art", so ließe sich der Beweis noch viel leichter führen. Namentlich würde dann die Anwendung der bei einer Beweisführung immerhin etwas verdächtigen Worte: „offenbar" und „schlechterdings" nicht nöthig sein.

Digitized by Google

an der Sinneswahrnehmung nicht Theil nehmen, weil eben jede Sinneswahrnehmung schlechterdings Bewußtsein voraussetzt.

Ueber die Art und Weise, wie die Dinge in der unbewußten Vorstellung vorgestellt werden, können wir nur die sehr wahrscheinliche Vermuthung äußern, daß in der unbewußten Vorstellung die Dinge vorgestellt werden, wie sie an sich sind, denn weßhalb sollten die Dinge für das Unbewußte anders scheinen, als sie sind.

4. Das Unbewußte schwankt und zweifelt nicht, es braucht keine Zeit zur Ueberlegung, sondern erfaßt momentan das Resultat in demselben Moment, wo es den ganzen logischen Proceß, der das Resultat erzeugt, auf einmal und nicht nacheinander, sondern ineinander denkt, was dasselbe ist, als ob es ihn gar nicht denkt, sondern das Resultat unmittelbar in intellectualer Anschauung mit der unendlichen Kraft des Logischen hin — sieht. Wir haben diesen Punkt, welcher sich — nebenbei sei dies bemerkt — von dem mathematischen Punkte durch seinen reichen mystischen Inhalt unterscheidet, überall so sehr bestätigt gefunden, daß wir ihn geradezu als ein unfehlbares Kriterium*) benutzen konnten, um im besondern Falle zu entscheiden, ob wir es mit einer Einwirkung des Unbewußten oder mit einer bewußten Leistung zu thun hatten.

Was speciell die besondere Art und Weise anbetrifft,

---

*) Im vorigen Kapitel war der Erfolg das einzige Kriterium, welches darüber entscheiden konnte. Für das practische Leben ist es ein überaus glücklicher Zufall gewesen, daß das Unbewußte von Hartmann's nachträglich noch ein anderes Kriterium in sein Bewußtsein gegossen hat.

Digitized by Google

wie das Unbewußte denkt, so weiß zwar der Leser, daß wir von dem Unbewußten erst etwas erfahren durch die mystischen Eingebungen, welche plötzlich in unser Bewußtsein treten; oder durch die Ahnungen, die uns überfallen und von denen es sich später — wenn sie sich nämlich erfüllen — herausstellt, daß sie aus dem Unbewußten stammten. Er weiß also, daß wir eigentlich gar nichts davon wissen können, was das Unbewußte vorher, ehe es uns das fertige Resultat seines Denkens ins Bewußtsein gießt, angefangen hat, um zu demselben zu gelangen. Da aber das Unbewußte in jeder Beziehung originell ist, so kann es auch den logischen Proceß, der das Resultat erzeugt, unmöglich anders als originell denken. Das Denken kann nun überhaupt nur nach-, durch- oder ineinander geschehen. Das Nacheinander ist die Weise des gemeinen Bewußtseins; das Durcheinander würde die Logik des Processes aufheben; für das Unbewußte bleibt also nur das Ineinander übrig.

5. Das Unbewußte irrt nicht. Was man bei oberflächlicher Betrachtung für Irrthümer des Unbewußten halten könnte, entpuppt sich bei näherer Erwägung immer als Irrthümer von irgend etwas Anderem. Wenn z. B. junge Rinder, die noch keine Hörner haben, schon ganz unzweckmäßig stoßen, indem sie sich dadurch möglicherweise Schmerzen verursachen, so ist dies gar nicht die Folge eines besondern Instincts, der als wahrer Ausfluß des Unbewußten nicht irren könnte, sondern bloß die Folge einer Organisation, welche durch besondere Stärke gewisser Muskeln den allgemeinen Bewegungstrieb vorzugsweise auf diese Muskeln hinlenkt. Wenn Hausthiere giftige Pflanzen und Kräuter fressen, so ist dies nur eine Folge naturwidriger Gewohnheit. Wenn bei einem Schweine die Mutterliebe so gering ist, daß der Nahrungs-

Digitized by Google

trieb es zum Auffressen seiner Jungen bringt, so geschieht dies nicht, weil das Unbewußte des Schweines sich irrt, sondern nur deßhalb, weil die Eingebung des Unbewußten bei dem Schweine in zu schwachem Grade eintritt. Wenn eine Henne auf einem untergelegten eirunden Stück Kreide brütet, oder die Spinne ein mit ihrem Eierbeutel vertauschtes Knäulchen Baumwolle sorgfältig pflegt, oder wenn die mit keiner naturwidrigen Gewohnheit behaftete Maus das vergiftete Brod frißt, oder wenn der Fisch die durch eine künstliche Fliege verdeckte Angel ergreift, so sind das gewiß keine Irrthümer des Unbewußten, sondern Irrthümer des Bewußtseins, welche durch die Dummheit der Thiere erzeugt werden.

Ueberhaupt geht es damit, wie mit den geistigen Erscheinungen des Menschen. Wahrhaftes Hellsehen, wirkliches Ahnen des Unbewußten ist nur da vorhanden, wo sich das Hellgesehene oder das Geahnte nachher als richtig hellgesehen oder als richtig geahnt herausstellt. Wirkliche Eingebungen des Unbewußten sind also überhaupt, im geistigen Leben wie in den leiblichen Instincten, nur diejenigen, welche sich als richtig, als weise und als zweckmäßig ergeben. Das Unbewußte kann deßhalb unmöglich irren, und wir sind vollauf berechtigt, dieses letzte Kapitel zu beschließen mit dem Satze: das Unbewußte ist das absolut Unfehlbare.

Digitized by Google

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

In demselben Verlage erschien soeben:

Geschichte

und

System der Natur.

Allgemein verständliche Studien

über

die natürliche Entstehung und den Kreislauf der Welt und ihrer Bewohner, sowie über die Anforderungen des Daseins

von

Dr. J. H. Thomassen,

Verfasser von „Bibel und Natur" ꝛc.

Motto: „Zur Regel meines Glaubens und meines Lebens ist mir Nichts als meine Vernunft gegeben. Nach derselben muß ich Alles in der Welt beurtheilen, sonst bin ich übler daran als ein Thier, welches durch Nichts genöthigt werden kann zu glauben, daß es Hafer fresse, wenn es Häckerling bekommt."

Johann Christian Erdmann.

Mit vielen Illustrationen.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

8. eleg. brosch. Preis 1 Thlr. 25 Sgr. elegant gebunden 2 Thlr. 5 Sgr.

Cöln und Leipzig.

Eduard Heinrich Mayer.

Digitized by Google

In demselben Verlage erschien soeben:

Die Mormonen

oder

Die Heiligen vom jüngsten Tage

von ihrer Entstehung bis auf die Gegenwart.

Von

Robert von Schlagintweit.

Mit vielen Illustrationen.

8. elegant broschirt Preis 2 Thlr. elegant gebunden 2 Thlr. 10 Sgr.

Uebersicht des Haupt-Inhaltes: 1. Entstehung und Erlebnisse bis zur Gründung **Nauvoo's**. 2. **Nauvoo** und der Zug von da nach dem Großen Salzsee. 3. Geographisch-statistische Beschreibung **Utah's**. 4. **Utah's** Hilfsquellen. 5. Die Salzseestadt. 6. Religion und Theosophie. 7. Hierarchischer Organismus und Missionswesen. 8. Institut der Vielehe. 9. Biographische Skizze und Charakteristik von **Brigham Young**. 10. **Utah's** politische Zustände bis zur Eröffnung der Pacificbahn. 11. Die Pacificbahn und die neueste Zeit 2c.

Das Buch ist auf Grund der **besten Quellen** und **zuverlässigsten Nachrichten**, die der berühmte Verfasser während seines Aufenthaltes in Utah selbst gesammelt hat, und die ihm von dorther **bis in die neueste Zeit** regelmäßig zugingen, mit **größter Objectivität** und **Unpartheilichkeit** geschrieben. Zum ersten Male wird hier eine eingehende geographisch-statistische Schilderung Utah's und seiner bisher wenig bekannten Hilfsquellen entworfen. Mit besonderer Sorgfalt sind die neuesten im Mormonenreiche stattgehabten Ereignisse, welche die allgemeinste Aufmerksamkeit erregen, erörtert.

Cöln und Leipzig.

Eduard Heinrich Mayer.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY
UNIV. OF MICH.
JUN 13 1901

Digitized by Google